Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 678

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Zeitung rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Weiterbezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die „Posener Zeitung" hierdurch ergebenst ein.

Nach wie vor ist die „Posener Zeitung" die verbreitetste und gelesenste Zeitung in der Provinz Posen. Dieselbe steht gegenwärtig im achtundneunzigsten Jahrgange und ist in den östlichen Provinzen die einzige, welche dreimal täglich erscheint. Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Pariser und Newyorker Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage „Familienblätter" Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Roman

„Pflicht"

von C. Zöller-Lionheart zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die „Posener Zeitung" beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 Mark, in der Stadt Posen 4,50 Mark pro Quartal.

Die Handelsverträge.

Es gewinnt nicht den Anschein, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, als ob die neuen Handelsverträge dem Reichstag schon sogleich bei seinem Zusammentritt im November vorgelegt werden können. Auch hört man nicht davon, daß in Oesterreich-Ungarn die parlamentarische Verhandlung darüber, wie früher verlautete, schon im Oktober stattfinden wird. Zwar der Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist auf Seiten der Regierungen längst vollständig vereinbart, aber man will die Vereinbarung nicht früher an die Oeffentlichkeit gelangen lassen, bis die Verhandlungen mit anderen Staaten, welche sowohl Deutschland wie Oesterreich-Ungarn eingeleitet haben, zum Abschluß gelangt sind. Denn für alle Handelsverträge selbstverständlich ist das gegenseitige Zugeständniß der Meistbegünstigung. Zolltarifsätze oder Zollfreiheiten, welche ein Staat dem andern zugesteht, gelten damit von selbst zugestanden auch allen anderen Staaten, mit denen der konzedirende Staat überhaupt in einem Vertragsverhältniß steht. Das Versteckenspiel von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vor dritten Staaten in Betreff der eigenen Vereinbarungen hat daher den Zweck, bei Letzteren in den Verhandlungen Zugeständnisse nochmals zu verwerthen, welche dritten Staaten in Folge der Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn schon auf Grund des Meistbegünstigungsverhältnisses ohne Weiteres zufallen würden, auch wenn gar kein neuer Handelsvertrag mit denselben abgeschlossen wird. Man will also gewissermaßen dasjenige, was man schon entschlossen ist, allen Staaten ohne Weiteres zu gewähren, sich nochmals als ein schweres Opfer abringen und abkaufen lassen. Die andern kontrahirenden Staaten kennen natürlich diese Taktik; sie befolgen ihrerseits ein entsprechendes Verfahren, um nicht bei den Verhandlungen in Nachtheil zu gerathen. Es entspinnt sich infolgedessen ein Wettstreit in der gegenseitigen Ueberlistung. Man stellt sich auf beiden Seiten viel schutzzöllnerischer an, als man in Wirklichkeit gesonnen ist. Ob man freilich nicht beiderseitig hintenherum die wahre Position doch ausspionirt, lassen wir dahingestellt. Wir denken es uns nahezu unmöglich, solche Abmachungen, wie diejenigen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, welche schon von Amtswegen hüben und drüben so vielen Personen bekannt sind, monatelang völlig geheimzuhalten vor der großen Zahl Derjenigen, welche das Geheimniß zu erkunden das stärkste Interesse haben. In jedem Falle ist diese ganze Taktik nicht geeignet, einen raschen und glatten Verlauf der Handelsvertrags-Verhandlungen zu fördern. So hört man denn fortgesetzt von ersten, zweiten, dritten Lesungen, von längeren Pausen, ja von Abbruch der Verhandlungen. Die Verhandlungen mit der Schweiz sind thatsächlich abgebrochen worden, um sie erst nach Abschluß des Vertrages mit Italien wieder aufzunehmen. Die Verhandlungen mit Italien sind augenblicklich auch zu einem gewissen Stillstande gelangt.

Von ähnlichen Anschauungen geleitet, wie sie für eine solche Taktik maßgebend sind, hat Herr von Caprivi auch in diesem Winter der freisinnigen Partei im Reichstage Vorwürfe gemacht darüber, daß sie überhaupt ein Interesse des deutschen Volkes merken lasse an Aenderungen des deutschen Zolltarifs, beispielsweise in Betreff der Getreidezölle. Dadurch werde gewissermaßen der Verkaufspreis deutscher Zölle in den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn herabgedrückt. Hätte die freisinnige Partei damals diesen Mahnungen Folge gegeben, so wäre es wahrscheinlich so gekommen, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn durch Gegenagitationen der deutschen Agrarier schon in der Geburt erstickt wurde. Die Regierung war bereits derart ins Gedränge gerathen, daß sie unter der Hand den Wunsch aussprechen ließ, durch öffentliche Kundgebungen, beispielsweise der Handelskammern, das deutsche Interesse am Zustandekommen des Vertrages betont zu sehen. Bei den Handelsvertragsverhandlungen in früherer Zeit waren ganz andere Auffassungen maßgebend. Man stellte es nicht so dar, als ob man sich durch Zollermäßigungen gegenseitig Opfer brächte und sorgsam darauf bedacht sein müsse, nicht mehr beeinträchtigt zu werden, als man sich anschickte, den anderen Kontrahenten zu benachtheiligen. Vielmehr war die Anschauung vorherrschend, daß in einem Handelsvertrag beide Kontrahenten sich nur dasjenige zusichern, was eigentlich jeder Kontrahent schon im eigensten Interesse seines Volkes selbständig und ohne sogenannte Gegenleistungen herbeiführen müßte. Die Aufhebung oder Ermäßigung der Getreidezölle ist in diesem Sinne für Deutschland kein Opfer an Ungarn, Rußland und Amerika, sondern eine Wohlthat für das eigene Volk. Indem Regierungen gleichwohl solche Fragen zum Gegenstand vertragsmäßiger Vereinbarungen für längere Dauer machen, stärken sie sich gegenseitig in der Abwehr gegen Sonderinteressen im eigenen Lande und gegen Rückschläge der Gesetzgebung zu Gunsten von Interessentenkoterien. Aus solchen Anschauungen heraus sind in Europa die Handelsverträge in den Jahren 1860 bis 1870 entstanden, welche dem internationalen Verkehr ganz neue Bahnen eröffneten.

Von den jetzt in Frage stehenden Handelsverträgen, bei deren Vereinbarung solche weiteren Gesichtspunkte nicht Platz greifen, darf man solche Wirkungen nicht entfernt erwarten. Zudem kommen ja bei diesen Verträgen die Hauptexportländer für Deutschland, Frankreich, Rußland, Amerika, England in Betreff einer Erweiterung der deutschen Ausfuhr gar nicht in Betracht. Die Bedeutung der neuen Handelsverträge wird daher wesentlich nur darin liegen, daß überhaupt das System gegenseitiger Absperrung nicht weiter fortgesetzt, sondern hier und da durch Abminderungen von Zollsätzen durchbrochen wird. Es handelt sich um den nur schwachen, schüchternen Anfang der Rückkehr zu richtigeren volkswirthschaftlichen Grundsätzen, keineswegs aber schon um eine Reform von weittragender grundsätzlicher Bedeutung.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 27. Sept. Die offiziöse Erklärung über die Stellung des Reichskanzlers zur Frage der russischen Anleihe befriedigt offenbar alle die, die sehnsüchtig nach einer nur einigermaßen befriedigenden Aufklärung ausschauten. Diese offiziöse Darstellung wird beinahe durchweg so verstanden, als sei es jetzt erwiesen, daß die Häuser Warschauer und Mendelssohn keine Aufmunterung irgend welcher Art aus der Wilhelmstraße empfangen hätten. Für die Sache, um die es sich schließlich allein handelt, für die Würde unserer Politik und unseres Landes mag es von Nutzen sein, daß gerade diese Schilderung der Vorgänge, wie sie das offiziöse Telegramm verbreitet, diejenige wird, an welche das Publikum des Inlandes wie des Auslandes zu glauben hat. Aber wenn es der Regierung unbequem ist, daß mehrere Tage hindurch die Meinung geäußert und geglaubt werden konnte, Herr v. Caprivi selber habe die Initiative zum Vorgehen der genannten Bankfirmen ergriffen, so wird sie auch heute noch nicht bestreiten können, daß sogar in den Mittheilungen, die nach offiziöser Angabe Herr v. Mendelssohn im Auswärtigen Amte empfing, ein starker Anreiz zu der Vermuthung lag, eine Betheiligung an der russischen Anleihe entspreche den Wünschen der leitenden Persönlichkeiten. Wir können nicht zugeben, daß an maßgebender Stelle anders als geschehen nicht gehandelt werden konnte. Es ist jetzt auch in Einzelheiten aufgeklärt, wie die Dinge vor sich gegangen sind. Herr v. Mendelssohn, vor Jahrzehnten schon der Vermittler russischer Anleiheoperationen auf dem Berliner Markte, hat von Petersburg die Einladung erhalten, sich auch jetzt wieder an der Anleihe zu betheiligen. Als vorsichtiger Geschäftsmann ist er zum Finanzminister gegangen, der ihm erklärt hat, das Eindringen neuer russischer Werthe nach Deutschland könne nicht erwünscht sein, die Angelegenheit habe aber nicht blos einen finanzpolitischen, sondern einen hervorragend politischen Charakter. Herr Miquel lehnte also die Verantwortung dafür ab, daß sein vom Standpunkt des Finanzministers korrekter Rath, die Hand vom Spiele zu lassen, schon bindender für Herrn v. Mendelssohn sein sollte. — Vielleicht konnte der Finanzminister nicht anders. Vielleicht, oder vielmehr sicher war er der Meinung, daß hier noch andere Dinge hineinspielen könnten, und daß der Leiter der auswärtigen Politik unter Umständen mit Gesichtspunkten sogenannter hoher Natur an die heikle Frage herantreten werde. Hier liegt nun schon der erste böse Knoten der unangenehmen Verwicklung. Warum ist im Staatsministerium durch vertraulichen Meinungsaustausch nicht schon vorher eine Gemeinsamkeit der Ansichten erzielt worden, die jedes Mitglied des Ministeriums befähigt hätte, den Auskunft suchenden Finanzier auf den richtigen Weg zu weisen? Es bleibt nichts übrig, als anzunehmen, daß die Frage der russischen Anleihe, die alle Welt seit Wochen so lebhaft beschäftigt, im Staatsministerium höchstens privatim und wahrscheinlich nicht einmal mit dieser Einschränkung zur Sprache gekommen ist. Anderenfalls hätte Herr Miquel Herrn v. Mendelssohn ganz wohl bedeuten können, er möge sich doch lieber nicht erst an das Auswärtige Amt wenden, sondern sich mit dem von ihm als Finanzminister erhaltenen Bescheid zufrieden geben. Wäre so verfahren worden, dann hätte es Niemandem einfallen können, zu sagen, daß die Regierung die Auflegung der Anleihe auf dem Berliner Markte hintertreibe. Die Herren Mendelssohn und Warschauer hätten alles Interesse daran gehabt, sich bei ihrer Ablehnung des russischen Anerbietens nicht hinter der Regierung zu verstecken, da nicht diese offiziell Stellung zur Sache genommen haben würde. Der Finanzminister hat aber einfach nicht gewußt (ohne seine Schuld offenbar), wie die Angelegenheit in der Wilhelmstraße angesehen wird, und so ist Herr v. Mendelssohn zum Reichskanzler gegangen und hat von diesem einen Bescheid erhalten, von dem wir zugeben wollen, daß er kaum anders ausfallen konnte, nachdem einmal die Frage gestellt worden war. Denn es ist etwas ganz Anderes, ob ein Ressortminister von den sachlichen Gesichtspunkten seines Ressorts aus, oder ob ein für die Gesammtheit der inneren und auswärtigen Politik verantwortlicher Staatsmann eine Erklärung in dieser Sache abgiebt. Wenn Herr Miquel sagte, die Betheiligung an der Anleihe habe ihre Bedenken, so war das keine für die Reichsregierung verbindliche Aeußerung. Wenn Herr v. Caprivi dasselbe gesagt hätte, so würde er sich engagirt haben, und in Petersburg hätte man allen Grund gehabt, eine solche Stellungnahme als Akt besonderer Feindseligkeit aufzufassen. Nun bleibt aber immer noch die Frage offen, warum Herr v. Mendelssohn überhaupt empfangen wurde. Wir müssen ausnahmsweise der „Kreuzztg." Recht geben, wenn sie diese Frage aufwirft und in ihr den Anfang des ganzen Unheils erkennt. Wäre es denn nicht auch schon eine Antwort gewesen, wenn Herrn v. Mendelssohn zu verstehen gegeben worden wäre, daß eine persönliche Erörterung dieser Angelegenheit nicht gewünscht werde? Dergleichen braucht nicht im Geringsten verletzend zu sein, und es giebt die diskretesten Mittel und Wege, um sich einer nicht gewünschten Unterredung zu entziehen. Herr v. Caprivi und seine Kollegen haben es nur sich selber zuzuschreiben, wenn nicht bloß Publikum und Presse, sondern auch die Firmen Mendelssohn und Warschauer im Glauben waren, die Betheiligung an der Anleihe werde geradezu gewünscht. Die genannten beiden Finanzmännner können sich von der Theilnahme an russischen Anleiheoperationen doch unmöglich irgend welchen nennenswerthen Erfolg versprechen. Schaden zwar werden sie nicht haben, aber Gewinn wahrhaftig auch nicht. Warum also hätten sie sich in das Geschäft einlassen sollen, wenn sie nicht geglaubt haben würden, den Ansichten des auswärtigen Amts zu entsprechen? Heute, wo man sie fallen läßt, wird es nicht viele Menschen in Deutschland

geben, die die fatale Situation so sehr bedauern, wie gerade diese Firmen. Wofern aber die Absicht bestand, in Petersburg keinen Anstoß zu erregen, ist diese Absicht durch die Entwickelung, die die Angelegenheit inzwischen genommen hat, gründlich verfehlt und gerade in das Gegentheil umgekehrt. Noch niemals hat in einer solchen Frage eine so absolute Einhelligkeit der gesammten öffentlichen Meinung in ihren berufenen Vertretern, den Parteiblättern, bestanden wie jetzt, und die russische Regierung wie die russische Gesellschaft erfahren an jedem Tage aus den erbitterten und nur allzu berechtigten Erklärungen deutscher Blätter, wie tief das Mißtrauen gegen Rußland bei uns wurzelt und wie entschlossen das deutsche Volk ist, diesem gefährlichen Nachbar auch nicht einen Pfennig aus seinen Ersparnissen zukommen zu lassen. Die offiziösen Darstellungen aber, mit denen jetzt die Regierung sich zur Frage äußert, mildern diesen Eindruck durchaus nicht. Dies alles war vermeidbar, und es muß beklagt werden, daß es nicht vermieden wucde. So einmüthig ist die Willensmeinung der Nation, daß (ein seltener Fall) sogar die Sozialdemokratie völlige Gemeinschaft mit den anderen Parteien macht. Der „Vorwärts“ bringt heute einen Leitartikel aus der Feder Bebels, der seine Autorschaft durch seine Chiffre A. B. bekundet. Wenn man diesen Artikel liest, so ist man vielfach wirklich verlegen, einen Unterschied zwischen den Bebelschen Ausführungen und denen etwa der „Kreuzztg.“ oder unserer liberalen Parteiblätter herauszufinden. Bebel sagt in der Hauptsache, nur etwas schärfer und derber, was wir anderen denken, und er sagt es im Uebrigen selbstverständlich von seinem krassen Parteistandpunkt aus, wobei denn Bekenntnisse unterlaufen, die auch, abgesehen vom Anlaß ein gewisses Interesse haben. Der sozialdemokratische Führer erklärt: „Greift Rußland, der Hort der Grausamkeit und Barbarei, der Feind aller menschlichen Freiheit, Deutschland an, um es zu zerstückeln und vernichten, so sind wird so gut und mehr dabei interessirt, wie jene, die an der Spitze Deutschlands stehen ..... Ein Sieg Rußlands bedeutet nicht nur die Zerstückelung und Unterjochung Deutschlands, er bedeutet die Vernichtung seiner Kultur ... Die Bekämpfung, ja Vernichtung jenes grausamen, barbarischen und kulturfeindlichen offiziellen Rußlands ist also unsere heiligste Aufgabe ... Kämpfen wir dabei Seite an Seite mit jenen, die heute unsere Gegner sind, so thun wir es nicht, um sie und ihre Staats- und Gesellschaftsordnung zu retten, sondern um Deutschland überhaupt, d. h. uns selbst, zu retten.“ Daß die Sozialdemokratie einen Krieg gegen Rußland gern sehen würde, war allerdings schon bekannt, aber wir wollen es doch ausdrücklich verzeichnen, daß der hervorragendste Führer der Partei, Bebel, heute, in einem besonders kritischen Augenblick, abermals dieselbe Forderung mit aller Ungeschminktheit erhebt.

— Offiziös wird jetzt überraschender Weise zu der von der Kartellpresse so vielfach bespöttelten, von freisinniger Seite dagegen von jeher befürworteten ev. Betheiligung deutscher Parlamentarier an der demnächst in Rom stattfindenden Konferenz für internationale Schiedsgerichte in günstigem Sinne Stellung genommen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt nämlich:

Von dem ständigen parlamentarischen Komite für internationale Schiedsgerichte zu Rom geht uns in Abschrift die Einladung zur 3. interparlamentarischen Konferenz mit der Bitte zu, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen; die Einladung war inzwischen bereits unterm 15. Juli an alle Mitglieder des Reichstags ergangen. Wie mitgetheilt wird, umfaßt die Liste des italienischen Komites 365 Mitglieder, während von auswärtigen Abgeordneten bisher ihre Theilnahme und ihr Erscheinen in Rom 241 Herren zugesagt haben. Die erste Sitzung der interparlamentarischen Konferenz wird zu Rom am 3. November d. J. im großen Saale des Kapitols stattfinden. Der Präsident des italienischen Komites Bonghi (ehemaliger Unterrichtsminister. D. Red.) wird die Sitzung eröffnen, und nach ihm wird der Herzog von Sermoneta als Bürgermeister der Stadt den Gästen Roms den Willkommensgruß darbieten. Es ist dringend zu wünschen, daß sich, um den französischen Einflüssen zu begegnen, möglichst viele deutsche Abgeordnete nach Rom begeben.

— Ueber den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht spricht sich der bekannte Prediger Dr. Kalthoff im „Deutschen Protestantenblatt“ in treffender Weise folgendermaßen aus:

„Die letzten Tage des August haben uns den lange angekündigten Entwurf zu einem Gesetz gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gebracht. So gut gemeint die Absicht des Entwurfs an sich sein mag, so wenig würde derselbe doch, wenn er wirklich Gesetz werden sollte, nach unserer Ueberzeugung das leisten, was seine Urheber sich davon versprechen. Die Mäßigkeitsbewegung, welche den eigentlichen Anstoß zu dem Entwurf gegeben hat, hat es, wie mancher Spezialarzt in der Medizin gemacht, der an einem kranken Organ herumkurirt, ohne zu bedenken, daß an dem Organ noch ein ganzer Mensch sitzt, der bei der Kur mitberücksichtigt sein will. Das Uebel der Trunksucht steht im Zusammenhang mit den gesammten wirthschaftlichen, sittlichen und sozialen Zuständen der Zeit, es ist weit mehr Krankheitssymptom als Krankheitserzeuger. Diesem Uebel läßt sich nur beikommen durch Hebung der Volksbildung und Volksernährung, durch sittlichen Einfluß auf das gesellige und das Familienleben, durch Verdrängung der Schnapsspelunken, durch gute Herbergen und Verpflegungsanstalten. In den Arbeiterkreisen herrscht augenblicklich eine kräftige Strömung, diesem Uebel auf dem Wege der Selbsthilfe zu begegnen; es ist aber zu fürchten, daß ein Polizeigesetz diese Strömung nur stören würde. Vor allen Dingen ist es bei einem solchen Gesetz schlechterdings unmöglich, den Armen und den Reichen mit dem gleichen Maße zu messen. Dem Wohlhabenden stehen so viele Mittel zur Verdeckung seines Lasters zu Gebote, daß er bei einigem Raffinement kaum je mit dem Gesetze in Streit gerathen würde, und sollte der schlimmste Fall, daß er sich mit einem ärgernißerregenden Rausche auf der Straße ertappen ließe, doch eintreten, so könnte er leicht die bis zu hundert Mark angesetzte Strafe in Geld zahlen, während der Arbeiter im gleichen Falle rettungslos eine Haft bis zu vier Wochen abzusitzen haben würde. Wir haben aber an Erbitterung der unteren Volksklassen wahrlich genug, um derselben nicht noch wieder so viel neue Nahrung zuzuführen, wie es das vorgelegte Gesetz sicher thun würde. Auch liegt es in der Natur der Sache und wird durch die Erfahrung anderer Länder bestätigt, daß Polizeimaßregeln gegen den Trunk nur geeignet sind, das Uebel nach innen zu treiben, in das Haus und die Familie, und jenen Geist des Pharisäismus großzuziehen, der hinter verschlossenen Thüren um so ärger sündigt, je mehr er nach außen hin mäßig thut vor den Leuten. Wenn selbstverschuldete Trunkenheit aufhört, ein Vorrecht zu geben und als mildernder Umstand bei Vergehen und Verbrechen zu dienen, und wenn die durch Trunksucht herbeigeführte Unfähigkeit des Ernährers zur Erhaltung seiner Familie vom Gesetz getroffen wird, so sind damit wohl die äußersten Punkte bezeichnet, an denen ein freiheitliches Rechtsbewußtsein sich mit einem Eingreifen des Gesetzgebers einverstanden erklären kann. Vermag der Staat ein übriges zu thun und durch vernünftige Steuervertheilung die schlechten alkoholischen Genußmittel in den Hintergrund zu drängen, die unschädlichen dagegen billiger und dem Volke zugänglicher zu machen, so wirkt derselbe damit den verheerenden Wirkungen der Trunksucht entschieden wirksamer entgegen, als durch strenge Polizeivorschriften.“

— In nächster Zeit droht in Braunschweig für die dortige hochentwickelte Fleischwaaren-Industrie ein Strike auszubrechen. Es wird der „Post“ darüber geschrieben:

Die Fleischergesellen wurden vor längerer Zeit bei ihren Meistern um Abkürzung der Arbeitszeit vorstellig und ersuchten, den Magistrat zu einer anderweiten Festsetzung der Schlachtzeiten auf dem städtischen Schlachthause zu veranlassen. Die Forderungen der Gesellen wurden indeß abgelehnt, und so gingen denn letztere in das sozialdemokratische Lager über und beschlossen, einen sozialdemokratischen Fachverein zu gründen. Die der Braunschweiger Fleischerinnung angehörigen Meister fordern nun von ihren Gesellen, bis morgen einen Schein zu unterschreiben, auf Grund dessen sich diese verpflichten, keinem Fachverein beizutreten. Auf Seiten der Gesellen ist jedoch durchaus keine Neigung vorhanden, den Anforderungen der Meister Folge zu leisten, so daß ein Ausstand der etwa 700 Fleischergesellen in Braunschweig unvermeidlich sein dürfte.

— Man hört oft von Laien jedes Standes, auch von Abgeordneten mit sehr klangvollem Namen, solche leeren Behauptungen wie die: sollte sich der Verkehr durch einen billigen Zonentarif wesentlich steigern, so müssen überall nicht nur zweigleisige Bahnen hergestellt, sondern womöglich die zweigeleisigen in viergeleisige, wenn nicht sechsgeleisige verwandelt werden. Dem gegenüber, hebt die Zeitschrift „Der Zonentarif,“ eine ganz nüchterne Mittheilung der preußischen Staatseisenbahnverwaltung in ihrer letzten Sekundärbahnvorlage an den preußischen Landtag hervor, wonach auf einer eingeleisigen Bahn ohne Gefahr 28 Züge in 24 Stunden in jeder Richtung verkehren können. Nun sehe man sich, so fügt das genannte Blatt hinzu, einmal im Kursbuche die Fahrpläne unserer eingeleisigen Bahnen an! Man wird finden, daß der Verkehr im Durchschnitt sich auf das Vierfache der jetzigen Zugzahl steigern könnte, ganz abgesehen von der großen Steigerung der Ausnutzung der Züge selbst, ohne daß eine eingeleisige Bahn deshalb in eine zweigeleisige verwandelt werden müßte. Natürlich sind wir trotzdem der Meinung, daß eingeleisige Bahnen sich überhaupt längst überlebt haben.

Breslau, 26. Sept. Zu dem Beschluß der hiesigen Stadtverordnetenversammlung!, betreffend Absendung einer Petition an den Reichskanzler wegen Aufhebung der Getreidezölle, bemerkt die „Bresl. Ztg.“ am Schluß eines längeren Artikels Folgendes: Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wird in der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung Breslaus als eine wahrhaft volksfreundliche, durch die Umstände gebieterisch geforderte That angesehen werden. Verschließt sich der Magistrat nicht den Bedürfnissen der Zeit mit sehenden Augen, so wird er dem Beschluß der Versammlung zustimmen. Wir haben das Vertrauen zu dem Magistrat, daß er diesen Schritt thun wird. Die Zollpolitik hat dem Handel und Wandel unserer Stadt so schwere Wunden geschlagen, daß das Bemühen, eine Revision dieser Politik herbeizuführen, bei unbefangener, nicht ängstlich „nach oben“ schauender Prüfung der Sache unterstützt werden muß.

Augsburg, 26. Sept. In einer sozialdemokratischen Versammlung, die von 5000 Personen besucht war, sprach heute hier Abg. Liebknecht mit mittelmäßigem Erfolge für das neue Parteiprogramm.

Braunschweig, 26. Sept. Die Braunschweiger Sozialdemokraten beschlossen, noch vor dem Erfurter Parteitag einen sozialdemokratischen Parteitag für das Herzogthum Braunschweig und die angrenzenden Bezirke des Harzes zu veranstalten, und zwar findet derselbe am 4. Oktober in Seesen statt. Im Uebrigen haben die hiesigen Sozialdemokraten in ihren Versammlungen das Auftreten der Berliner „Jungen“ entschieden verurtheilt.

München, 25. Sept. Abg. Liebknecht hat gestern hierselbst seine Vorbereitungsrede für den Erfurter Parteitag gehalten. Die Münchener „N. Nachr.“ berichten darüber: Herr Liebknecht, der sich selbst als den „Fleißigsten“ unter den sozialistischen Führern bezeichnete, „der nicht einmal Ferien gehabt habe,“ hat im Allgemeinen ruhig und sachlich gesprochen; immerhin ist die Schärfe bemerkenswerth, mit der er sich gegen den Staatssozialismus, die sozialpolitischen Bemühungen des Kaisers aussprach, sowie die übliche Verschwommenheit, mit der er über das Verhältniß der Sozialdemokratie zur Religion sprach. Daß er bezüglich der Gestaltung des sozialistischen Zukunftsstaates die bekannte Antwort gab: „Das wissen wir nicht, und es ist thöricht, darnach zu fragen“, lag auf der Hand. Abg. v. Vollmar, der bei seinem Erscheinen demonstrativ begrüßt worden war, erklärte sich mit der Rede Liebknechts, zu der er „entweder sehr viel oder sehr wenig sagen könne“, im Großen und Ganzen einverstanden, bekämpfte aber namentlich Liebknechts Stellung der Religion gegenüber. Daß beide Redner der Zuversicht auf die Einigkeit der Partei Ausdruck gaben, versteht sich von selbst. Wie es mit der Einigkeit steht, dafür möge die Thatsache, daß beide Redner nur einem starken moralischen Zwang der bayrischen Genossen folgend zusammen aufgetreten sind, daß sie wohl nebeneinander saßen, aber außer den nothwendigsten Begrüßungs- und Höflichkeitsphrasen kein Wort mit einander sprachen, als Maßstab dienen. Herr v. Vollmar verzichtet keineswegs auf das Recht seiner eigenen Meinung über die Taktik; wie ihm das in Erfurt bekommen wird, muß abgewartet werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Sept. [Originalbericht der „Pos. Ztg.“] Wie verlautet, soll der Tod der Großfürstin Alexandra Georgiewna durch einen Sprung der sich in gesegneten Umständen befindenden Frau aus dem Wagen herbeigeführt worden sein. Bei einer Spazierfahrt mit der Großfürstin Elisaweta Fedorowna (Gemahlin des Großfürsten Sergius) waren die Pferde durchgegangen, aber bald zum Stehen gebracht worden. Die Großfürstin, von Schrecken erfaßt, sei, so heißt es, aus dem Wagen gesprungen. Ohnmächtig wurde sie nach Hause gebracht. Es traten wiederholt Anfälle von Eklampsie auf, die sich beständig steigerten, und man war genöthigt, zu einer Operation zu schreiten. Nach der Entbindung von einem Sohne wurden die Anfälle für kurze Zeit schwächer, nahmen aber bald darauf wieder an Heftigkeit zu und die Kranke verfiel in einen besinnungslosen Zustand, in dem sie sich fast ohne Unterbrechung bis zu ihrem Tode befand.

Die Petersburger medizinische Welt hat vor wenigen Tagen endgiltig beschlossen, an der 70jährigen Geburtstags-Feier des Nestors der deutschen Aerzte, Dr. Rudolf Virchows, (13. Oktober) Theil zu nehmen. Rudolf Virchow gilt bei allen russischen Aerzten als Kapazität ersten Ranges und bot ihnen die Jubelfeier einen erwünschten Anlaß, um

---

Stadttheater.

Posen, 28. Sept.

„Der Bibliothekar“, Schwank von G. v. Moser.

Der gestrige Abend gehörte zu denjenigen Theaterabenden, wo man sich „amüsiren“ kann, aber auch nur „amüsiren“, denn das ästhetische, moralische und intellektuelle Gefühl im Zuhörer kann sich für die Dauer einer Aufführung des „Bibliothekars“ vollständig zur Ruhe begeben. Aber warum nicht auch einmal solche Theaterabende? Man läßt sich eben einmal angenehm kitzeln und das genügt für ein paar Stunden. „Der Bibliothekar“ ist ein echter Moser, das sagt Alles! Eine Reihe von lustigen, überaus erheiternd wirkenden Situationen, in denen eine Anzahl gut erfundener Lustspielfiguren die Bühne beleben. Aber auch solche Stücke müssen mit Geschick inszenirt und mit Fleiß und Mühe einstudirt werden, wenn sie ihre Wirkung nicht versagen sollen. Wenn nun auch gestern Abend nicht alles so war, wie es hätte sein sollen, so kann man doch der Gesammtleistung die Anerkennung nicht versagen und das Publikum kargte mit dem Beifall wahrlich nicht.

Von den Hauptdarstellern möchten wir in erster Linie Herrn Textor nennen, dem ein wesentlicher Theil des Beifalls zufällt; in seiner Darstellung des Schneiders Gibson kam der kecke, sprudelnde Humor, sowie die sehr drollige, urwüchsige Komik dieses Künstlers in wirkungsvollster Weise zur Geltung. Herr Einicke spielte seinen Lothair Macdonald herzhaft und herzgewinnend, frisch und mit ungezwungener Natürlichkeit. In gleich trefflicher Weise fand sich Herr Matthias mit der Rolle des jungen Marsland ab. Sehr wenig gefiel uns Herr Krosseck als Macdonald; diese mangelhafte Leistung ist um so bedauerlicher, als die Rolle des Macdonald zu den dankbarsten des Stückes gehört und aus ihr sich thatsächlich etwas machen läßt. Auch das Spiel des Herrn Gerlach in der Rolle des alten Marsland war doch etwas zu nüchtern und zu wenig pointirt, als daß es eine besondere Wirkung hätte hervorrufen können. Herr Bollmann stellte den in unaufhörlicher Angst schwebenden Bibliothekar so ausgezeichnet dar, wie es von diesem trefflichen Künstler nicht anders zu erwarten ist. Was die Damenrollen des Stückes anbelangt, so verdient die vortreffliche Leistung des Fräulein Wilke als spiritistisch angehauchte Gouvernante das uneingeschränkteste Lob. Die beiden naiven Rollen des Stückes lagen in den Händen des Frl. Steffen und des Fräulein Robée und wurden in liebenswürdiger Weise durchgeführt. In Frl. Robée, welche sich in der Rolle der Eva Webster dem hiesigen Publikum zum ersten Male vorstellte, scheint unser Stadttheater eine recht tüchtige, vielversprechende Kraft gewonnen zu haben. Das Spiel der jungen Dame, die übrigens noch nicht lange der Bühne angehört, ist lebhaft und ansprechend. Hoffentlich haben wir bald Gelegenheit, die Künstlerin in ihrem eigentlichen Fach, dem der sentimentalen Liebhaberin zu sehen. Die übrigen Mitwirkenden wurden den Anforderungen ihrer Rollen gerecht.

St.

---

† **Ueber scheußliche Vorgänge auf einem Woermann'schen Dampfer** berichtet das Hamburger sozialdemokratische „Echo“ Folgendes: „Auf der Heimreise des vor einigen Tagen hier angekommenen Dampfers „Aline Woermann“ zeigten sich die Schwarzen nicht recht arbeitsfähig. Ob in Folge von Krankheit oder Ueberanstrengung, lassen wir dahingestellt. Um die Leute nun arbeitsfähiger zu machen, mußten die bekannten Tukspackungen herhalten, es wurde feste geprügelt. Einer der Heizer, dem der Name Christian beigelegt worden war, mußte an einem Tage von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr im Heizraum arbeiten, als Würze erhielt er zwischendurch eine Tracht Prügel und zwar in einer solchen Weise, daß er erkrankte. Ein Anderer, Glasgow mit Namen, hatte sich beim Auffeuern eine Vernachlässigung zu Schulden kommen lassen. Er wurde nun von dem zweiten Maschinisten an Deck gebracht und bei dem ersten Maschinisten angeklagt. Die Folge war, daß Beide über den armen Teufel herfielen und ihn in der fürchterlichsten Weise mißhandelten. Hierauf mußte er wieder in den Heizraum. Es währte aber nicht lange, so wurden zwei an Bord befindliche deutsche Heizer durch ein aus dem Heizraum schallendes Jammergeschrei aufmerksam. Sie schauten hinunter, und nun bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Die Maschinisten und Assistenten hatten sich vereinigt und zwar in der Weise, daß immer zwei Mann den Neger hielten und die anderen Beiden nach Herzenslust mit Tukspackungen auf ihn einhieben. Der Unglückliche machte in seiner Todesangst schließlich den Versuch, sich mit einem Hammer zur Wehr zu setzen und nun gingen die Mißhandlungen erst recht los. Als man ihn schließlich losließ, schleppte sich der Unglückliche an Deck, wo er besinnungslos zusammenbrach und nun von seinen Landsleuten ins Logis getragen wurde. Es wurde sofort nach dem Schiffsarzt geschickt, aber seine Hilfe war nicht mehr nöthig; der Neger verschied, als der Arzt eben das Logis betreten hatte. Die Sektion, die der Arzt vornahm, ergab, nach Aussage des Arztes, daß der Neger an einem „Herzschlag“ gestorben sei. Abends um 7 Uhr wurde die Leiche über Bord geworfen. Wenn die oben genannten deutschen Heizer erklären, daß sich ihnen bei dem Anblick, der sich ihnen im Heizraum bot, „das Herz im Leibe umgedreht habe“, so ist die Mißhandlung eine entsetzlich brutale gewesen, denn auch diese Leute sind durch Sturm und Wetter hart geworden und auch in Bezug auf „Behandlung“ schon etwas gewohnt.“ Die Untersuchungsakten gegen den Maschinisten und den Assistenten des Dampfers „Aline Woermann“ wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Ein Maschinist Namens Lohse wurde sofort verhaftet.

ihrer Hochachtung und warmen Sympathien für ihn Ausdruck zu geben, um so mehr als Dr. Virchow seinen russischen Zuhörern gegenüber, wie von denselben nur zu gern betont wird, stets eine besondere Aufmerksamkeit entgegen bringt. In Virchows Auditorium und Klinik haben Tausende russischer Aerzte ihre medizinische Ausbildung beendet. Ich entsinne mich einer zufälligen Aeußerung eines hiesigen Professors der Medizin, daß es Jahre gegeben hätte, wo in der Klinik Virchows der größte Theil der dort beschäftigten jungen Mediziner Russen gewesen. Die Frage über die Theilnahme der russischen Aerzte an der Virchow-Feier wurde in einer besonderen Versammlung von Repräsentanten hiesiger medizinischer Kronsheilanstalten, ärztlicher Vereine, städtischer und Privatheilanstalten und Militär-Hospitäler unter Vorsitz des Direktors der militär-medizinischen Akademie, Professor Paschutin, eingehender Berathung unterzogen. Die anfangs gefaßte Idee, alle Aerzte Rußlands zur Virchow-Feier heranzuziehen, mußte fallen gelassen werden, weil eine derartige Repräsentation eine besondere Genehmigung der Regierung erforderlich gemacht hätte, solches aber bei der geringen Zeit, die noch bis zur Jubelfeier übrig ist, mit Schwierigkeiten verbunden sein würde. Anbetrachts dieses Umstandes werden nur die Petersburger Aerzte daran Theil nehmen und zwar durch Ueberreichung einer Adresse, die in einem kunstvoll ausgeführten, sehr werthvollen Buvard niedergelegt ist. Das Projekt zur Adresse wurde von einer Kommission, unter Vorsitz des Professors Paschutin, entworfen. Die Adresse ist in russischer Sprache abgefaßt und von allen unterschrieben worden, die den Wunsch haben, sich an der Ehrengabe zu betheiligen. Die Unterschriften wurden in besondere Gruppen getheilt, je nachdem, ob der Unterschreibende einer Kronsanstalt, städtischen oder Privatanstalt u. dergl. angehört. Das Buvard für die Adresse ist bereits fertig gestellt, und zwar in Form eines großen Buches, dessen massiv silberner Oberdeckel mit Kolonnen in getriebener Arbeit in russisch-byzantinischem Style verziert ist. In der Mitte des Deckels prangen die Initialen des Jubilars in großen goldenen Buchstaben, die umgeben sind von der Aufschrift: „Rudolf Virchow von den St. Petersburger Aerzten am 1. (13.) Oktober 1821—1891.“ Die Adresse wird dem Jubilar durch eine besondere Deputation Petersburger Aerzte überreicht werden.

Die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mi Afghanistan war schon längst ein Lieblingswunsch der russischen Regierung. Demselben ist in diesem Jahre in einer ganz unerwarteten Weise Vorschub geleistet worden. Im vergangenen Jahre nämlich besuchten afghanische Kaufleute zum ersten Male die Nishni-Nowgoroder Messe und machten daselbst namhafte Einkäufe im Betrage von über eine halbe Million Rubel. Bei der Ueberfahrt über den Kaspisee aber scheiterte das Schiff und die Waaren gingen verloren. Als der Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Admiral Baranow, davon hörte, versammelte er die Nishni-Nowgoroder Engros-Kaufleute und gab ihnen den Rath, behufs Anbahnung guter Handelsbeziehungen zu Afghanistan, den früheren Käufern die Waaren noch einmal und zwar unentgeltlich zuzustellen. Die russischen Kaufleute erklärten sich damit einverstanden und so geschah es auch. In diesem Jahre nun kamen die Afghaner wieder zur Messe und zwar in namhafter Anzahl und machten große Einkäufe. Was das Interessanteste aber bei der ganzen Sache ist, sie brachten ein Handschreiben des Emirs an den Gouverneur Baranow mit, worin erster in den wärmsten Ausdrücken für das Entgegenkommen der russischen Kaufleute dankte und der Hoffnung Raum gab, daß dieselben von jetzt ab auch afghanische Märkte behufs Anknüpfung von Handelsbeziehungen besuchen würden. Auf diese Weise sind die afghanischen Märkte dem russischen Handel ohne Hilfe irgend welcher diplomatischer Vermittelung zugänglich geworden.

✉ **Riga**, 25. Sept. [Original-Bericht der „Posener Zeitung.“] Nach dem Inkrafttreten des Roggen-Ausfuhr-Verbots fingen die Getreidehändler in Krettingen und später in verschiedenen Gegenden Kurlands an, Brot und Kartoffeln nach Preußen zu exportiren und nun hat dieser Export für hiesige Verhältnisse ganz beträchtliche Dimensionen erreicht. Es kommen jetzt sogar Händler aus Preußen nach Kurland, Lebensmittel aufzukaufen. In der Konkurrenz mit den kleinen einheimischen Markthändlern treiben die Preußen die Preise in die Höhe und die Folge davon ist, daß jene durch beständige Reibereien und Kravalle es ihnen auf den Märkten zu vergelten suchen. Unter der dadurch hervorgerufenen allgemeinen Theuerung leidet die ärmere Bevölkerung; sie kann fast nur Kartoffeln zu ihrer Nahrung erwerben. Da aber der Kartoffelexport sich immer mehr und mehr belebt, befürchtet das Volk auch in dieser Hinsicht Schlimmes und daher wurde vor Kurzem ein Gesuch um Untersagung des Kartoffelexportes an den Finanzminister gesandt.

Belgien.

* In demselben Augenblick, in welchem Belgien die Maaslinie militärisch besetzt, in welchem 7 Batterien die Lütticher Forts unter dem Befehle der Majore Janson und Chauvin und 5 Batterien unter dem Befehle des Majors Noel die Forts bei Namur in Besitz nehmen, veröffentlicht die Lütticher „Maasztg.“ aus den Aufzeichnungen, welche der kürzlich verstorbene Oberst Baron Lahure hinterlassen hat, ein gewichtiges Urtheil Moltkes über die Maasforts. Der Oberst Lahure, welcher im Oktober 1890 den König der Belgier bei dem Besuche des deutschen Kaisers nach Potsdam begleitete, hatte nach Beendigung des Prunkmahles im Marmorsaale des neuen Palais auf seine Bitte die Ehre einer Unterredung mit Moltke. Der greise Stratege war gegen Lahure sehr liebenswürdig und befragte ihn über den von ihm stets hochgeschätzten General Brialmont, wie es ihm ergehe, ob er noch im Dienste sei. Der Oberst erwiderte, General Brialmont sei sehr thätig und widme seine ganze Kraft der Maasbefestigung. Da wurde plötzlich Moltke streng und tief ernst und mit durchbohrendem Blicke und hoch aufgerichtet fragte er: „Aber warum befestigen Sie denn die Maas?“ „Herr Marschall,“ erwiderte betroffen Lahure, „ich vermuthe, daß wir die Maas befestigen, um während des Friedens unseren festen Willen zu bekräftigen, unsere nationale Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten und um im Kriegsfalle einen Stützpunkt für die Operationen unserer Armee zu besitzen.“ „Ihre Armee?“ sagte Moltke. „Aber unter den Bedingungen, in denen sie sich befindet, wird nothwendiger Weise die ganze Armee, die Sie mobil machen können, von Anfang an durch Ihre Befestigungen Antwerpens und der Maas in Anspruch genommen sein. Sie werden keine Feldarmee mehr haben oder so wenig ..... Und doch, was wollen Sie ohne Feldarmee machen? Sie wissen es, die Feldarmee entscheidet über das Schicksal und über die Ehre der Staaten viel mehr, als die befestigten Stellungen. Ein Theil wenigstens Ihrer Maasbefestigungen erscheint gegen uns gerichtet, doch glaube ich, daß nicht von unserer Seite die Gefahr kommen wird. Ihren anderen Nachbar haben Sie zu fürchten. Die Befestigungen werden für Sie so lange eine Last sein, als Sie nicht 70 000 Mann mehr mobil machen können. Und Sie können es nur thun durch Rekrutirungseinrichtungen, welche unserer Zeit angemessen sind. Es liegt im Interesse Ihres Landes, sich mit einer starken militärischen Organisation zu versehen, und ich fürchte sehr, daß es eines Tages zu bereuen haben wird, dies nicht genügend begriffen zu haben.“ Diese hochbedeutsamen Ausführungen Moltkes, die der ganzen militärischen Sachlage Belgiens voll entsprechen und den Kern der Sache treffen, machen im ganzen Lande den tiefsten Eindruck.

Serbien.

* Man wird sich entsinnen, daß zu Anfang dieses Sommers das Gerücht von der nahen Verlobung des jungen Königs Alexander mit einer Tochter des Fürsten Nikita von Montenegro auftauchte. Die Nachricht hatte damals eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, verschwand aber in Folge offizieller Ableugnung von der politischen Bildfläche. Die „Voss. Ztg.“ erhält jetzt von ihrem Belgrader Berichterstatter folgende Meldung: „Von vertrauenswürdiger Seite erfahre ich, daß der russische Generalstabsoberst Osiani, welcher die Obliegenheiten des Gouverneurs des Kronprinzen von Montenegro versieht, von Petersburg nach Cettinje reisend, in besonderer Sendung des Zaren jetzt zehn Tage in Belgrad weilte. Osiani sollte den Lieblingswunsch des russischen Kaisers, die eheliche Verbindung des Serbenkönigs mit der Prinzessin Helene von Montenegro, der Wirklichkeit näher bringen. Nach Rücksprache mit den hiesigen leitenden Persönlichkeiten soll er auch dieses Ziel erreicht haben. Die Einwilligung der königlichen Eltern stehe fest, nachdem der Zar der Prinzessin Helene eine namhafte königliche Mitgift zugesichert habe. Eine Begegnung des Königs Alexander mit dem Fürsten Nikolaus und der Prinzessin Helene wird voraussichtlich noch in diesem Herbste stattfinden.“ Prinzessin Helene, die dritte von den noch sechs am Leben befindlichen Töchtern des Beherrschers der „Schwarzen Berge“, ist am 8. Januar 1873 geboren, während König Alexander von Serbien erst am 14. August 1876 das Licht der Welt erblickte.

Lokales.

Posen, 28. September.

—b. **Festessen.** Am Sonnabend Abend fand im großen Saale von Mylius Hotel ein Festessen zu Ehren der aus dem Magistratskollegium ausscheidenden Herren Stadträthe Dr. Loppe und Thomsen und der neu eingetretenen Hrn. Stadträthe Kantorowicz und Dr. Gerhardt, sowie des am 1. Okt. eintretenden Herrn Stadtraths Dr. Bail statt. An der Mitteltafel der in Hufeisenform arrangirten Festtafel nahmen die Herren Dr. Loppe und Thomsen zwischen den Herren Ersten Bürgermeister Witting und Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Orgler Platz, ihnen gegenüber die Herren Stadträthe Kantorowicz, Dr. Gerhardt und Dr. Bail zwischen den Herren Stadtbaurath Grüder und stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Chefredakteur Fontane. An den Seitentafeln gruppirten sich die Festtheilnehmer nach eigener Wahl. Außer den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die fast vollzählig anwesend waren, waren die Rektoren der städtischen Schulen, städtische Beamte und viele, zumeist in städtischen Ehrenämtern stehende Bürger, im Ganzen über hundert Personen, erschienen, darunter auch der Reichtagsabgeordnete für Posen, Herr Fabrikbesitzer Cegielski und Herr Landesrath Kalkowski. Den ersten Toast brachte Herr Erster Bürgermeister Witting auf den Kaiser aus und die Versammelten stimmten begeistert dreimal in das Hoch ein. Bald darauf erhob sich Herr Erster Bürgermeister Witting wieder, um den beiden scheidenden Herren Stadträthen mit Worten dankbarer Anerkennung für ihre Wirksamkeit im Dienste der Stadt ein herzliches Lebewohl zu sagen. Der Redner gedachte gleichzeitig der in der Versammlung anwesenden, ebenfalls am 1. Oktober cr. aus dem städtischen Dienste scheidenden Herren Rektor Hecht und Stadtingenieur Knaut. Herr Justizrath Orgler richtete Begrüßungsworte an die in die städtische Verwaltung neu eintretenden Mitglieder des Magistratskollegiums und Herr Chefredakteur Fontane toastete auf die Gattinnen der ausscheidenden und der neuen Stadträthe. Die Herren Stadträthe Dr. Loppe und Thomsen erwiderten mit warmen Worten des Dankes und nahmen herzlichen Abschied. Herr Stadtrath Kantorowicz brachle sodann den Spitzen der städtischen Körperschaften, Herren Ersten Bürgermeister Witting und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Orgler, ein Hoch aus. Schließlich nahm noch Herr Rektor Hecht in bewegten Worten Abschied von der Stadt Posen, in der er 39 Jahre gewirkt hat. Inzwischen waren die Stunden in schneller Folge entschwunden und es war schon gegen Mitternacht, als die Festgäste sich trennten. — Die Speisen und Weine waren, was wir nicht unerwähnt lassen möchten, vorzüglich und fanden allgemeine Anerkennung.

* **Stadttheater.** Wir wollen nicht verfehlen hier nochmals auf die Wiederholung des reizenden Schwanks von G. v. Moser „Der Bibliothekar“, welcher für Dienstag, den 29. d. M. angesetzt ist, aufmerksam zu machen. Wie man uns mittheilt, wird die Novität „Barfüßige Fräulein“ von G. v. Rosen, welche am Mittwoch zum ersten Male hier in Szene gehen sollte, noch auf einige Tage wegen Vorbereitung der großen Oper „Lohengrin“, die am Donnerstag zur Aufführung gelangt, hinausgeschoben. Für Mittwoch bleibt das Theater der Proben von „Lohengrin“ wegen geschlossen.

)(**Einrichtung neuer Schulräume und Schulverlegung.** Vierzehn Klassen der zweiten Stadtschule befanden sich bisher in den Räumen des städtischen Schulhauses Breslauerstraße Nr. 16. Diese Schulräume sollen aber, wie bekannt, zur Aufnahme der am 3. November d. J. zu eröffnenden staatlichen Baugewerkschule eingerichtet werden und dieser Anstalt bis zur Herstellung eines eigenen neuen Schulgebäudes verbleiben. Die vierzehn Klassen der zweiten Stadtschule in der Breslauerstraße erhalten daher in dem städtischen Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 10a ein neues Heim. Bereits seit längerer Zeit wird an der Herrichtung der linken Seite des Vordergebäudes, in welcher früher eine Hôtelwirthschaft betrieben wurde, gearbeitet und sind die Arbeiten ihrer Vollendung nahe. Es sind in dem Wohngebäude Parterre und im ersten und zweiten Stockwerke zwölf zweckentsprechende Klassenzimmer und je ein Zimmer für den Rektor und die Lehrer eingerichtet worden. Mit dem Umzuge der zweiten Stadtschule von der Breslauerstraße nach den neuen Räumen am Sapiehaplatze ist bereits am Schulschlußtag, Sonnabend, den 26. September begonnen worden. Die Fortbildungsschule des „Vereins junger Kaufleute,“ welcher in der Breslauerstraße Klassenlokale überlassen waren,“ wird gleichfalls nach dem Sapiehaplatze verlegt werden. Dagegen soll die „Handfertigkeitsschule“ in dem Grundstücke der Breslauerstraße verbleiben, und nur andere Lokale erhalten. Der Umbau der Klassenlokale in der Breslauerstraße, entsprechend den Zwecken der Baugewerkschule, ist bereits heute in Angriff genommen worden.

* **Die Petition der älteren Staatsbeamten-Wittwen** um Erhöhung ihrer Pensionen liegt, wie uns mitgetheilt wird, noch bis zum 8. Oktober aus und werden Unterschriften entgegengenommen im Hause St. Adalbertstraße Nr. 7, 3. Etage, bei Frau Botenmeister Kuhn.

d. **Die Versammlung der polnischen Katholiken** in Thorn wurde, nachdem dieselben zuvor in der St. Johanniskirche einem Gottesdienste beigewohnt hatten, Sonntag, den 27. d. M., Abends im dortigen Museumssaale durch Herrn v. Slaski mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe als Aufgabe der sehr stark von Polen aus den Provinzen Westpreußen und Posen besuchten Versammlung bezeichnete, die Bedürfnisse für die katholische Kirche und die katholische Schule zu erörtern und zu besprechen; diese Versammlung, die erste polnische der Art, solle die intellektuellen Kräfte für die folgenden derartigen Versammlungen vorbereiten, welche alljährlich stattfinden werden. Nachdem hierauf Herr E. v. Czarlinski im Namen des Komites gleichfalls die Versammlung begrüßt hatte, wurden auf Vorschlag desselben zum Vorsitzenden einstimmig Herr Kas. v. Chlapowski-Kopaszewo, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Herren L. v. Rybinski und der Prälat v. Stablewski gewählt. Nachdem Herr v. Chlapowski ein Hoch auf den Papst und den Kaiser ausgebracht, in welches die Anwesenden lebhaft mit einstimmten, las der Vorsitzende ein Telegramm aus Rom vor, in welchem der Papst den Theilnehmern an der Versammlung seinen apostolischen Segen ertheilt, und ihnen wünscht, daß ihre Berathungen zum Besten der Religion und zur Erhöhung der Kirche beitragen mögen. Ebenso wurde ein vom Bischof der Diözese Kulm, Dr. Redner, eingesandtes Telegramm verlesen, in welchem derselbe erklärt: er nehme aus ganzem Herzen warmen Antheil an den Berathungen der Thorner Versammlung, und wünsche, daß sich aus denselben eine Unterstützung der kirchlichen Interessen und eine Stärkung des religiösen Bewußtseins, sowie die Gründung der Eintracht ergeben möge; in dieser Zuversicht ertheile er der Versammlung seinen bischöflichen Segen. Ebenso haben auch die Bischöfe Dr. Likowski (Posen) und Andrzejewicz (Gnesen) der Versammlung ihre Wünsche übersandt. Nachdem alsdann das Bureau gebildet worden war, hielt der Abgeordnete Prälat v. Stablewski eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er insbesondere auf die Gefahren des Sozialismus hinwies; aber unter dem Zeichen des Kreuzes möge man gegen die Feinde des Glaubens und der sozialen Ordnung kämpfen und den Glauben und das heilige Erbe der Väter vertheidigen. In dem gegenwärtigen Kampfe, in welchem sich entscheiden solle, ob das Christenthum oder das Heidenthum siegen werde, stehe die Versammlung auf der Seite des Kreuzes; sie empfinde, daß sie nicht allein stehe; das sei die erste Frucht der engeren Verbindung der polnischen Katholiken mit der Sache der Kirche. Es möge aber auf dieser Grundlage die Versammlung dieselben verbinden nicht nur mit der Kirche, sondern auch mit allen Brüdern in der Nation: dazu möge Gott helfen! — Heute Vormittags wurde die zweite Sitzung der Versammlung, nachdem die Mitglieder einer Messe in der Kirche beigewohnt, 10 Uhr Vorm. eröffnet.

* **Die Leipziger Quartett- und Konzertsänger** werden vom 1. Oktober ab hier in Lambert's Saal eine Reihe „humoristischer Abende“ veranstalten. Die unter Leitung des Herrn Raimund Hanke stehende Gesellschaft ist hier wohlbekannt und beliebt, so daß es einer besonderen Empfehlung derselben nicht erst bedarf.

—b. **Schifffahrt.** Dampfer „Johann“ traf gestern aus Stettin mit Gütern hier ein und legte am Damm an.

—b. **Mehrere Schlägereien** haben gestern hier stattgefunden, so Vormitt. gegen 9½ Uhr auf derBüttelstraße, Nachmitt. 4½ Uhr auf der Teichstraße, um 5 Uhr auf der Großen Gerberstraße.

—b. **Diebstähle.** Am Sonnabend verschwand einem hiesigen Herbergswirth aus seiner Wohnung ein Beinkleid und ein Rock; ein Uhrmachergehilfe stand im Verdachte, die Sachen gestohlen zu haben. Derselbe leugnete zwar, als aber sein Koffer geöffnet wurde, fanden sich die Kleidungsstücke darin, der unehrliche Gehilfe wurde verhaftet. — Auf der St. Martinstraße stahl gestern Nachmittag ein Maurer von einem Fuhrwerke zwei Zentner Kartoffeln, als er dieselben in derselben Straße einem Schneidermeister zum Kauf anbot, wurde er verhaftet. — Vor acht Tagen wurden hier, wie wir damals mittheilten, auf der Wallischei einer Frau, die aus der Gegend von Wreschen war, einige Silbersachen abgenommen, über deren redlichen Erwerb die Frau sich nicht hatte ausweisen können. Nunmehr ist ermittelt worden, daß die Sachen vor zwei Jahren auf einem Gute bei Strzalkowo gestohlen sind.

Telegraphische Nachrichten.

Osnabrück, 28. Sept. Caprivi wohnte gestern Abend einem Kommers ehemaliger Angehöriger des Regiments bei, erinnerte im Toast auf den Kaiser an Scharnhorst's Schöpfung der allgemeinen Wehrpflicht. Das Dichten und Trachten des Kaisers sei auf das Wohl des Landes und die Erhaltung des Friedens gerichtet. Gegenwärtig sei nicht der geringste Grund vorhanden, an der Erhaltung des Friedens zu zweifeln. Keine Wolke trübe den politischen Horizont.

Berlin, 28. Sept. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“]. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Lehrordnung für Seminarien zur pädagogischen Ausbildung für das Lehramt an landwirthschaftlichen Schulen. Solche Seminarien sollen vorläufig in Weilburg und Hildesheim errichtet werden.

Leipzig, 28. Sept. Das Reichsgericht hob das Urtheil gegen den Redakteur Boshart wegen Beleidigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien auf.

Wien, 28. Sept. Heute Mittags fand die Eröffnung der dritten Session des internationalen statistischen Instituts durch den Präsidenten Rawson statt. Minister Gautsch sicherte dem Institut wohlwollende Förderung seitens der Regierung zu. Rawson erstattete den Rechenschaftsbericht. Zum Vorsitzenden wurde Sektionschef Inama Sternegg gewählt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Leo Schaefer** aus Loslau in O.-Schl. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Buk, im September 1891.
Jacob Basch und Frau, geb. **Silberstein.**

Regina Basch,
Leo Schaefer,
13296 Verlobte.
Buk. Loslau O.-Schl.

Am 27. d. Mts. starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der kgl. Zugführer

Theodor Hoerner.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an 13667

Hulda Hoerner,
geb. **Mihram,**
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsplatz 18, aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 6 Uhr verschied plötzlich unser liebes Söhnchen

Fritz.

Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Eltern
P. Köhler u. Frau.
Jersitz, 28. Sept. 1891. 13631

Unser Gemeinde-Mitglied
Frau

Nanny Bernstein

ist gestorben. 13621
Die Beerdigung findet

Dienstag, d. 29. Sept., Nachmittags 2½ Uhr,

vom Trauerhause aus, Berlinerstraße 4 statt.
Posen, den 28. Sept 1891.

Der Vorstand
der isr. Brüder-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Alette Schmits in Mülheim mit Hrn. Adolf Furmans in Newyork. Frl. Marie Virchow in Berlin mit Prof. d. Anatomie Dr. Karl Rabl in Prag.

Verehelicht. Prem.-Lieuten Nessel mit Fräulein Gertrud Karge in Stettin. Dr. phil. Karl Hoffmann mit Fräulein Marie Geist in Hannover. Apotheker August Otto mit Frl. Clara Weidling in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Pfarrer Klapp in Mewe. Polizei-Inspektor F. Retzlaff in M.-Gladbach. — Eine Tochter: Architekt Wilhelm Hektor in Roden. Prof. J. Meinhold in Bonn. Prem.-Lieutenant Krüger in Breslau. Premier-Lieutenant Notzke in Neisse.

Gestorben: Rentier Heinrich Märker in Magdeburg. Rentier Bernh. Haberkorn in Quedlinburg. Bergwerks-Direktor Eugen Freilinghaus in Bommern. Gymnasial-Direktor Herm. Stader in Crefeld. Gutsbesitzer Wilhelm Scharf in Sorge. Frau Kaiserl. Ges., Minister, Dr. Marie Freifrau v. Richthofen, geb. Augustin, in Baden-Baden. Fr. Kommerz.-Rath Dorothea Moll, geb. Condé, in Breslau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 29. Sept. 1891:
Zum zweiten Male:

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Mittwoch, den 30. Sept. 1891:
Geschlossen wegen Generalprobe zur Oper

Lohengrin.

13624 **Die Direktion.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Nanny Bernstein,
geb. **Ollendorff,**

in ihrem 76. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an
Posen, den 26. September 1891. 13651

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Berlinerstr. 4 statt.

7197

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Geringe Dosis. — Von den Verdauungs-Organen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser."

Lager von Musik-Instrumenten.

Reparatur-Werkstatt.

Empfehle mein

großes Lager
Uhren, Juwelen und Goldwaaren
zu billigsten Preisen. 13657

Leopold Grabowski,
Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Berlinerstraße 14.
Filiale: Wilhelmstraße 7.
En-gros. En-detail.

Reparatur-Werkstatt.

Lager von Musik-Instrumenten.

Tapeten

Saison-Ausverkauf.

Um mit den diesjährigen Mustern zu räumen, verkaufe ich dieselben zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** vollständig aus.
Reste für kleinere Zimmer zu **Spottpreisen.**

13656 **Wilhelm Rosenthal,**
Neuestrasse 11, (Markt-Ecke) parterre und I. Etage.
Am 3. u. 4. cr. bleibt mein Geschäft, Feiertage halber, geschlossen.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 8694

Anker-Cichorien ist der beste.

Kunstausstellung
Schluß heute, 29. d. Mts., Abends.
16499

M. 30. IX. A. 8. J. I.

Kraetschmann's Theater
— **Varieté** —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

כשר **Friedlands Restaurant** כשר
empfiehlt seine anerkannt guten Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit, sowie seinen vorzügl. Mittagstisch zu soliden Preisen, auch sind Pensionäre erwünscht.
Wilhelmstr. 26, I., vis-à-vis **Beely.** 13460

„Münchner Bier."

Eine Münchener Brauerei ersten Ranges sucht einen bedeutenden Kunden. Derselbe könnte auch den Alleinverkauf oder das Generaldepot für einen größeren Bezirk erhalten. 13609
Gefl. Off. erbeten **sub 0. 82 600** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. München.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Pianinos
allerersten Ranges,
nur neueste Eisenkonstruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087

Gebrüder Koenigsberger,
Möbel-Fabrik,
48. Markt 48.

Zu jeder Zeit ertheile ich 13661

Unterrichts-Kurse
im Anfertigen von künstlichen Stoffblumen

zu **Hut-** und **Kleidergarnirungen, Bouquet-** und **Korb-Füllungen etc.** Empfehle auch den geehrten Damen sämmtliche **Zuthaten** und **Bestandtheile zu Stoffblumen,** sowie **Drähte etc. zur Filigran-Arbeit.**
Preis für einen Kursus 2 Mk. Hochachtungsvoll

L. Elsner, Taubenstrasse 4 II.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt Hannover.
Subdirektion Posen.

Das Bureau befindet sich von heute ab **St. Adalbert Nr. 14/15 parterre,** gegenüber der Garnisonkirche, woselbst Versicherungen entgegengenommen werden.

13619 **E. Goy, Zahlmeister a. D.**

Fisch-Verkauf.

Vom 1. Oktober cr. ab findet der Verkauf von Fischen in den Hältern zu Radziunz — Post- und Telegraphenstation — statt.
Trachenberg i./Schl., 24. September 1891. 13610

Fürstliches Kameral-Amt.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum der hiesigen Stadt und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 29. d. Mts. im **Neubau Friedrichstraße 33,** neben dem Ober-Landesgericht, wieder unter eigener Firma eine feine

Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb

in bedeutend vergrößertem Maßstabe unter Aufsicht **Sr. Ehrwürden des Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld** eröffnen werde.

Das mir seit ca. 12 Jahren geschenkte Vertrauen bitte auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen und werde zu jeder Zeit bemüht sein, wie bisher meine geehrten Abnehmer aufs Beste und Reellste zu bedienen.

Hochachtungsvoll
13533 **S. Simon.**

Zu Beginn des neuen Vierteljahres bringe ich meinen

Journal- und Bücherlesezirkel

ergebenst in Erinnerung. 13625

J. J. Heine.
(W. v. Lühmann.)

Meine Wohnung befindet sich jetzt Naumannstraße 3, part.

Paul Kartmann,
13647 Architekt.

Thomasphosphatmehl

unverfälscht in 17, 18 u. 20%iger Waare, in feinster Mahlung offerirt zu den billigsten Preisen 10045

Silesia, Verein chemischer Fabriken
Saarau, Breslau, Merzdorf,
Schles. Gebirgsbahn.

13391

Reiboldsgrün i. Sa.
Heilanstalt ersten Ranges für Lungenkranke.
Hervorragende Herbst- und Winterstation.
Prospekte versendet Dr. med. Driver.

Pianos **Harmoniums** z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Anker-Cichorien ist der beste.

Butter.

Feinste Dampf-Molkerei-, Dominial- u. Land-Butter, täglich frische Sendungen empfiehlt
Gregor Miczynski,
11400 St. Martin 18.

Mein Special-Geschäft verlege per 1. Oktober nach St. Martinstraße 32, parterre.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kunden errichte mit demselben Tage eine **Filiale, Bergstraße 14, am Petriplatz.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Violin-Institut

Breslauerstr. 9.

Die **Hauptkurse** beginnen am **1. Oktober.** Anmeldungen zur **Schüleraufnahme** nehme täglich entgegen. **Privatunterricht** ertheile in und außer dem Hause. Lehrerinnen, welche zum Ertheilen des Gesangunterrichts Kenntnisse im Violinspiel haben müssen, erreichen das nöthige Pensum in 6 Monaten. 13036

Berthold Neumann,
Vorsteher.

Klavierunterricht
w. prak. u. theoretisch ertheilt
13672 Wienerstr. 6, part. r.

Junge Leute find. Pension mit u. ohne Klavierbenutzung, wie a. Lehrlinge. 13643

E. Grunwald,
Breitestr. 12.

Ein Pension für einen Bauschüler mit mäßigen Ansprüchen wird gesucht. Meldungen nimmt entgegen 13649
R. Habertag, St. Martin 23.

Zwei Schüler finden **kräftige Pension** und gewissenhafte Beaufsichtigung beim Kantor
13659 **H. Lewit,**
Schuhmacherstr. 6, I. r.

Von der Reise zurückgekehrt.

13299 **Dr. Staub,**
Specialarzt für Hautkrankheiten,
Posen, Victoriastr. 9.

Dem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend beehre ich mich hierdurch die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierselbst **Wilhelmstraße Nr. 16** (vis-à-vis der Druckerei) **eine Wiener Bäckerei** eröffne. 13679

Bitte auf mein Unternehmen gütigst achten zu wollen und werde zu jeder Zeit bemüht sein, meine geehrten Abnehmer auf das Beste und Reellste zu bedienen.

Hochachtungsvoll
M. Kowalski.

Kinderhüte

empfiehlt in **größter Auswahl** zu **bekannt billigen Preisen.**

Aron, Schuhmacherstr. 11.

Eine schöne große vorzüglich brennende **Petroleumlampe** billig zu verkaufen 13668
St. Martin 74, part.

Geldschränke
mit Stahlpanzer

Leo Friedeberg, Kleine Gerberstr. 7.
13059 **Kunstschlosser.**

Pianinos kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz, **Berlin,** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** à 15 M. Neanderstr. 16. 12137

Für jeden Posten rohen u. geschmolzenen 13614

Talg

ist Abnehmer und bittet um Offerte

Posener Dampf-Seifenfabrik
Ludwig Asch,
Starolenka.

Anker-Cichorien ist der beste.

Pupillarisch sichere Hypothek von 80 000 Mark zur ersten Stelle auf Fabrik größerer Provinzialstadt Westpreußens gesucht, Gerichtliche Taxe 210 000 Mark. Jetzt beliehen durch staatliche Kasse. Offerten werden unter Chiffre S. S. 521 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 8338

Geld in jeder Höhe, für Jedermann, v. 3¾ bis 5 Proz. Zinsen weist nach ohne Provisionzahlung **Direction Courier, Berlin - Westend.**

Meinen **Freunden, Bekannten** und **Gönnern** bei meiner Abreise nach Landsberg a. W. ein herzliches Lebewohl.
Jersitz. J. Schorstein.

Die XII. Jahres-Versammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit.

Zweiter und letzter Tag.

Hamburg, 25. September.

Die Liste der Theilnehmer ergiebt heute 213 Personen, gegen 113 am gestrigen Tage.

Der Verein hatte gestern mit seinen Mitgliedern und Gästen in mehreren Wagen Ausfahrten nach verschiedenen Anstalten, u. A. der Ohlsdorfer Zwangs-Erziehungs-Anstalt und den Alsterdorfer Anstalten gemacht.

Der Vorsitzende Seyffardt eröffnet um 9½ Uhr die zweite Versammlung.

Auf der Tagesordnung steht vorerst: 4) Zusammenwirken zwischen öffentlicher Armenpflege und organisirter Privatwohlthätigkeit. Berichterstatter: Bürgermeister Dr. Münsterberg (Iserlohn) und Rechtsanwalt Dr. Rothfels (Cassel). Letzter als Korreferent, ist am Erscheinen verhindert.

Dr. Münsterberg bemerkt, daß die beiden Referenten erst in letzter Stunde bestellt werden konnten, wodurch der Bericht nicht so habe erschöpfend sein können, als der Zweck der Sache wohl erfordert hätte. Redner bemerkt ungefähr Folgendes: Daß ein Bedürfniß für ein Zusammengehen der öffentlichen und privaten Armenpflege vorliegt, ist bereits allseitig erkannt. Dazu bedarf es einer organischen Verbindung. Ohne Kenntniß der beiderseitigen Bestrebungen können beide Richtungen nicht zum Ziele kommen. Ich stelle als Vorbedingungen auf:

1) Die gegenseitige Vertretung beider Organe in einer Verwaltung,
2) das Zusammenfassen bestimmter Ziele, und
3) der regelmäßige Meinungsaustausch.

Hier und da sind solche Bestimmungen bereits vorhanden; dort müssen die Geistlichen und Aerzte Sitz und Stimme in der Verwaltung haben. Ich werde demnächst in Iserlohn die Armenpflege nach dem Elberfelder System durchführen, so sehr man sich auch einzeln gegen die Geistlichen gesträubt hat. Es ist zu bedauern, daß eine solche Bestimmung in Preußen noch nicht obligatorisch ist. Der Geistliche, wie der Arzt haben vermöge ihrer Stellung den tiefsten Einblick in die Armuth. Ebenso ist eine organische Verbindung mit den Frauen-Vereinen von hervorragender Bedeutung. Die Frauen wirken namentlich sehr wohlthätig in der Pflege von Wittwen und Kindern. Redner führt u. A. einen Mißstand der Armenpflege in Gablonz an, wo den Bürgern mit den Steuern eine Zwangsauflage für den Verein gegen Verarmung und Bettelei gemacht wird.

In Hamburg habe man es bereits früh mit Dr. Baumeister verstanden, die Stiftungen zusammenzufassen und einer Aufsichtsbehörde für milde Stiftungen zu unterstellen, so daß jede derselben der Behörde Auskunft geben muß. Es ist dies eine sehr gute Kontrolle, die in Hamburg durchgeführt ist. Die Armenvereine in Dortmund, Hannover, Breslau haben so zweckmäßige Einrichtungen, z. B. Darlehen zu gewähren, Nähmaschinen zu liefern u. s. w. Solche Vereine gewinnen das Vertrauen der Bevölkerung, welche weiß, daß ihre Gaben an die richtige Stelle kommen, und dies wirkt wohlthuend und moralisch. Ebenso ist auch die Stettiner Armenpflege trefflich zusammengefaßt. Der Meinungsaustausch unter den Vereinen ist sehr fruchtbar, es kann dann planmäßig gearbeitet werden, und es hört die unregelmäßige Pflege einzelner vielfach ganz auf. In einzelnen Gemeinden, z. B. in Dresden, werden alle Vertreter und Kuratoren von Vereinen und Stiftungen zu Konferenzen in der städtischen Armenverwaltung eingeladen. Jedes Gesuch wird zunächst von den Vereinen einer Vorprüfung der Zentralstelle zugestellt, damit namentlich Doppelunterstützungen wegfallen, Unwürdige sich nicht im Armenrayon einnisten u. s. w. Durch eine solche Prüfung stellen sich von selbst rationelle Gesichtspunkte heraus. Die Sache hat sich in Dresden sehr gut bewährt, und man will in ähnlicher Weise auch in Breslau vorgehen. Der Verein gegen Verarmung hat die Armendirektion bestimmt, ein allgemeines Zusammenwirken kommunaler kirchlicher Stiftungs- und Vereinsarmenpflege und -Wohlthätigkeit ins Auge zu fassen. Das wäre allerdings das Ideal einer Armenpflege. Ebenso ist die Einrichtung von Auskunftsstellen sehr zweckmäßig, deren Hauptaufgabe es ist, die Nachrichten über gewährte Unterstützungen von allen Seiten einzuziehen; die Namen der Unterstützten müssen registrirt werden. Solche Auskunftsstellen sind auch in Hamburg, Altona, Lübeck, Frankfurt, Dresden, Breslau. In meinem Referat kann ich natürlich nur Anregungen geben; Alles kann nicht an allen Orten durchgeführt werden. Redner legt einen Registratur-Entwurf vor, der über einzelne Arme Auskunft giebt. Lübeck weist alljährlich einmal durch eine Bekanntmachung auf die Unterstützung und Benutzung der Auskunftsstelle hin. — Grundsatz muß bleiben, daß bei Verfolgung all dieser Ziele jeder Zwang bei Seite gelassen und nur die wahre selbstlose Liebe angewendet werden, eine Liebe, die nicht eigensinnig und planlos ist. Das freigebige, das charitative Moment ist hier so wichtig, daß man jeden Zwang beseitigen muß. Zur Ausführung gehören erfahrene, hingebende, aufopfernde Männer. — Redner bemerkt, daß er seinerseits die Thesen seines Korreferenten nicht vertheidigen könne. Referent erntet allseitigen Beifall.

An der sehr lebhaften Diskussion betheiligten sich die Herren Direktor Morath-Hamburg, Bezirkspräsident z. D. Dr. v. Reitzenstein-Freiburg, welche ebenso wie mancher Nachfolgende den Berichterstatter mit der größten Anerkennung bedachten, Stadtrath Flesch-Frankfurt, Gemeinderath Stähle-Stuttgart, Oberbürgermeister Boie-Potsdam, Stadtrath a. D. Röstel-Berlin, Pastor Dr. Dreydorf-Leipzig, Oberregierungsrath v. Massow-Lüneburg, Dr. Berthold-Berlin, deren Ausführungen im Allgemeinen ein volles Einverständniß mit den Darlegungen des Berichterstatters bekundeten und nur auf Erweiterung bezw. Einschränkung einzelner Thesen abzielten. Von besonderem Interesse waren die Darlegungen, welche die in den einzelnen Gemeinwesen gemachten Erfahrungen betrafen, namentlich die Mittheilungen des Gemeinderaths Stähle über die in Stuttgart seit Anfang des Jahrhunderts mit Erfolg gemachten und zeitgemäß fortgeführten Bestrebungen durch Zusammenfassung der lokalen Wohlthätigkeits-Veranstaltungen und diejenigen des Stadtrath Flesch über die in Frankfurt a. M. mit der dortigen Auskunftsstelle gemachten Erfahrungen. Von Seiten der Herren Morath, v. Reitzenstein und Flesch wurde gewünscht, nachdrücklicher, als es der Berichterstatter gethan, die Nothwendigkeit gesetzlicher Bestimmungen über Einschränkung bezw. Umwandlung von zweckwidrigen Stiftungen zu betonen, ein Wunsch, welchem durch Annahme der dahinzielenden These entsprochen wurde. Im Uebrigen kamen die mannigfachen Anregungen in folgenden Thesen zum Ausdruck, welche im Wesentlichen denjenigen des Referenten entsprechen und nur zu 3 eigentlich materielle Zusätze enthalten.

Die Thesen, wie sie nach kleinen Zusätzen der Herren v. Reitzenstein, Brandts u. s. w. angenommen wurden, lauten:

1. Die im Wege freier Verständigung zu vollziehende Regelung eines ständigen Benehmens zwischen offizieller und privater Armenpflege ist, zumal für größere Gemeinden, als ein Bedürfniß zu bezeichnen.
2. Die Zentralisation der gesammten öffentlichen und privaten Armenpflege oder der letzteren allein ist nicht nur als ungeeignetes Mittel zur Herstellung obiger Verbindung zu erachten, sondern auch im Hinblick auf den Anlaß und die Zwecke der Armenpflege als schädlich zu verwerfen.
3. Es ist darum anzustreben:
   a) Eine Zusammenfassung durchaus gleichartiger Wohlthätigkeitsbestrebungen durch Verschmelzung, nicht gleichartiger, aber verwandter Bestrebungen durch Herstellung einer gemeinschaftlichen Oberleitung.
   b) Die wechselseitige Vertretung der Organe der öffentlichen und privaten Armenpflege in der Leitung der öffentlichen und privaten Armenpflege und Einrichtungen.
   c) Die Herstellung eines geregelten Meinungs-Austausches zwischen den sämmtlichen Organen der öffentlichen und privaten Armenpflege, insbesondere durch gegenseitige Kenntnißgabe der Zwecke der einzelnen Veranstaltungen, durch Zusammenkünfte behufs Besprechung über Erfahrungen in wichtigen Fragen aus dem Gebiete des Armenwesens, durch gegenseitige Bekanntgabe der gewährten Unterstützungen. Als ein geeignetes Mittel zur Förderung eines Meinungsaustausches im vorberegten Sinne ist insbesondere eine übereinstimmende Bezirks-Eintheilung der beiderseitigen Organisationen zu bezeichnen.
   d) Die Herstellung einer allen Organen der Armenpflege und Wohlthätigkeit zugänglichen Auskunftstelle.
   e) Eine Zusammenfassung der privaten Armenpflege in Betreff der Beschaffung der Mittel für dieselbe.
   f) Es ist angezeigt, daß die öffentliche Armenpflege in geeigneten Fällen sich der Privatarmenpflege bedient.
4. Es ist auf den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen Bedacht zu nehmen, welche eine geeignete Aufsicht über die Armenstiftungen sicher stellen und, vorbehältlich der erforderlichen Garantien gegen willkürliche Handhabung der bezüglichen Befugnisse, zur Umwandlung zweckwidrig gewordener Stiftungen ermächtigen.

Für den letzten Gegenstand der Tagesordnung, Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Frage, in welcher Weise die neuere soziale Gesetzgebung auf die Aufgaben der Armengesetzgebung und Armenpflege einwirkt, hatte Magistratsassessor Dr. Freund-Berlin das Referat übernommen. Er wies zunächst auf die hohe Bedeutung und gleichzeitig auf die außerordentliche Schwierigkeit der in Rede stehenden Frage hin. Seine in dem schriftlichen Referat gegebenen statistischen Uebersichten über die Verhältnisse der Berliner Armenpflege sollte keineswegs den Nachweis für die Einwirkung der Sozialgesetzgebung auf die Armenpflege für Berlin liefern, auch habe es ihm natürlich fern gelegen, die Berliner Verhältnisse als typisch hinzustellen, er habe vielmehr nur die Frage anschaulicher machen wollen. Daß thatsächlich durch die neue Sozialgesetzgebung eine Entlastung der Armenpflege stattgefunden habe, und noch weiter stattfinden werde, stellt er als unzweifelhaft hin. Es frage sich nur: in welchem Maße. Das sei aber eine Quantitätsfrage, welche das Prinzip unbenutzt lasse. Die Einwirkung wird so lange eine unvollkommene sein, als die Versicherungsleistungen nicht genügend sind und die Versicherungs-Organisationen unvollkommen fungiren. Die Leistungen aus der Unfallversicherung könnten am ehesten als genügend bezeichnet werden; aber hier arbeiten die Organisationen zu schwerfällig und langsam, so daß die Armenpflege sehr oft vorerst einspringen müsse. Bei der Krankenversicherung seien die Leistungen vielfach unzulänglich, sowohl was die Höhe des Krankengeldes als die Dauer der Unterstützung anlangt. Ebenso seien die Altersrenten zu niedrig bemessen, alle diese Uebelstände müßten beseitigt werden, ehe die vollkommene Einwirkung zur Geltung kommen könne. Ungleich höher als die direkte Einwirkung sei die indirekte Einwirkung auf die Armenpflege zu veranschlagen, welche verhüte, daß Unterstützungsfälle überhaupt zur Entstehung gelangen oder eine längere Dauer annehmen. Diese indirekte Einwirkung werde erst nach sehr langer Zeit, vielleicht erst nach Generationen voll in die Erscheinung treten. Trotz dieser direkten und indirekten Entlastung konstatirte Herr Dr. Freund wenigstens für Berlin, daß eine Verminderung der Gesammtausgabe für die Armenpflege noch nicht einmal relativ eingetreten sei. Dies habe, abgesehen von anderen Umständen, auch darin seinen Grund, daß die Armenverwaltung, soweit es irgend ihre finanzielle Lage gestatte, die Entlastung der Ersparniß auf der einen Seite benutze, um auf der anderen Seite intensiver wirken zu können. Auch sei wohl überhaupt durch die Sozialgesetzgebung die ganze Lebenshaltung der breiten Klassen des Volkes auf eine höhere Stufe gesetzt worden. Der Referent empfiehlt dringend die Einsetzung einer Kommission, um alle die in Betracht kommenden Verhältnisse klar zu stellen. Redner charakterisirt die große Zahl der jetzt bestehenden Arbeiter-Krankenkassen und daß eine Zentralisation auch hier nothwendig erscheine. In dem lichtvollen Vortrage weist Dr. Freund darauf hin, daß die Armenverwaltung heute noch immer bei Tod und Unglücksfällen eintreten müsse: heute früh gehe der Maurer gesund aus dem Hause, Mittags bringe man vielleicht der Frau die Leiche des Mannes: vorhanden ist vielfach Nichts und der ersten Noth muß sofort abgeholfen werden, denn bevor die betreffende soziale Kasse eintritt oder eintreten kann, vergeht eine geraume Zeit. (Bravo!)

Graf v. Wintzingerode, Merseburg, Landesdirektor: In unserem Landarmen-Verbande hat die laufende Unterstützung durch

---

Erpressung.

Skizze von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Es war in einem der vielen neueröffneten Weinlokale, welche die Friedrichstraße in Berlin zu der „Rue des Nations“ einer Pariser Weltausstellung machen.

Ein Paar Schriftsteller saßen vor laubgrünen Römern, in denen goldgelber Rheinwein fluthete.

Man war unerschöpflich in Anekdoten, Schwänken aus dem Leben; man erzählte sich Ereignisse bei eigenen und fremden Premièren; man sprach vom Honorar, des Schriftstellers Steckenpferd, von Romanstoffen . . .

Fritz Spiegel, der Novellist meinte: „Ich kenne mir kein größeres Vergnügen . . .“

„Du redest, wie Du schreibst . . .“ unterbrach ihn sein Gegenüber, der Possendichter Emil Mohler, „Du . . .“

„Warum?“

„Du gebrauchst nie Deine eigenen Worte!“

Man lachte.

Fritz Spiegel zuckte die Achseln und fuhr fort: „Also, ich kenne kein höheres Glück, als das Bewußtsein, Anderen fortgeholfen zu haben!“

„Dem Manne kann geholfen werden! Wir senden Dich hinaus, wenn Du glaubst, daß wir Dir das glauben! Du meinst — als Dir selbst fortzuhelfen, nützlich zu sein!“

„Ihr kennt mich wohl besser! Hört. Da kommt jüngst ein Freund aus Pest hier an. Er wohnt einige Tage bei mir. In einem Theater verliebt er sich in eine talentvolle Blondine. Sie klagt ihm ihr Leid: man gebe ihr keine Rollen, sie könne nicht zeigen, was sie kann. Das Mädchen war tugendhaft, hochanständig, hochachtbar!“

„Das war vielleicht ihr Fehler in den Augen des Direktors!“

„Mein Freund bittet mich, ihr aus der Vorstadt zu Barnay, „Lessing“ oder L'Arronge zu verhelfen. Ich kenne, wie Ihr Alle, diese wackeren Männer, schreibe an . . .“

„Lessing?“

„Gleichviel! Und wenige Tage darauf wird sie angestellt, spielt und gefällt. Ihre Dankbarkeit ist ohne Gleichen; sie folgt mir wie ein Hündchen . . .“

„Ein nettes Schooßhündchen!“

„Meine Herren, sie ist und bleibt hochachtbar, hochanständig, tugendhaft. Sie hat nur zwei Ideale: ihre Kunst und einmal, später — die Ehe! Ich bin aber glücklich; und, Freund, Du magst spotten wie Du willst, ich kenne mir kein größeres Vergnügen, als ihr zu ihrem Glücke verholfen zu haben.“

„Auf ihr Wohl!“ So stießen sie zusammen an. Man schwieg einen Augenblick, weil man trank.

Paul Dörner, der fleißigste, erfolgreichste, der beliebteste und zugleich angefeindetste Autor jener Tage, der bisher am besten erzählt, am meisten gelacht und lachen gemacht, ward plötzlich sehr ernst und sagte:

„Wenn es sich nur immer — lohnte, nein, das mein' ich nicht, ich pfeife auf den Lohn; wenn die Dankbarkeit nur nicht so oft — Rache würde!“

Alle sahen auf und schrieen durcheinander.

„Dankbarkeit — Rache?“

„Du faselst!“

„Du willst uns wieder einmal paradox kommen!“

„So hört, mes amis, wie mir in ähnlichem Falle gelohnt wurde: Es war bei einer Première im . . . na, einerlei — sagen wir im Wallnertheater.“

„Da war es also nicht!“

„Nein! Während der zehn Minuten Pause, in denen sich die Kunsttempel bei uns in Kosthäuser und Kneipen verwandeln, machten wir öffentliche Meinung. Ich sage den Leuten, die da fragen, was, — nun, was morgen in meinem Referat steht, oder auch das Gegentheil, je nachdem die Leute sind. Ein feistes Lebemännchen stellt mir zwei Schauspielerinnen vor, die sich sofort familiär an meinen Arm hängen, was mir theils angenehm, theils unangenehm war. Einmal: sie waren hübsch, und dann: ich bin ein glücklich verheiratheter Mann und meine Frau hat die Schwäche, zu befehlen, ich solle so stark sein, das schwache Geschlecht ganz in ihr verkörpert zu sehen. Dabei bin ich ein . . . nun, ein beliebter Erzähler und — wo nimmt man immer neue Stoffe her, wenn nicht aus schönem Frauenmund? Diesen letzteren hatte die Eine nun ganz besonders, dabei wahre schwarze Pechaugen und schönes rothes Haar, wie die verwittwete Lassalle, die Dönniges.

Die Rothe hält mich fest, auch nach dem Klingeln und sagt: „Ich bin am Ostendtheater. Ich fühle Talent in mir. Verschaffen Sie mir, Herr Doktor, eine Anstellung am Deutschen — Berliner oder Blumenthal-Theater, Sie sind ja allmächtig!“

„Ich allmächtig! Und kann mir selbst nicht helfen! Doch, ich lavire, es klingelt nochmals, ich sage zu!“

„Bringen Sie mir die Antwort selbst, Herr Doktor!“ flüsterte sie mit ihrem gewinnendsten Lächeln und bei Gott, sie gewann mich, auch mit ihren feinen, weißen Zähnen.

„Nein, das geht nicht“, erwidere ich noch schnell; „ich bin ein glücklich verheiratheter Mann, und meine Frau ist gegen Damenbesuche, die — ich mache oder — erhalte.“

„So schreiben Sie mir, Sie Kettenhündchen!“

„Das noch weniger! Ich kann gar nicht schreiben, und wenn ich auch eine patentirte Remington Schreibmaschine habe — Schriftliches gebe ich nicht aus der Hand!“

„Nun, ich gehe jeden Abend um sechs Uhr in mein Theater, durch die Breitestraße. Sagen Sie mir dort die Antwort mündlich!“

„Ja!“

So schieden wir.

Das Stück fiel gründlich durch.

Merkwürdigerweise dachte ich, dem so viel Sachen durch den Kopf gehen, noch den anderen Tag an das rothe Fräulein, begegne meinem Freunde, dem Direktor vom Residenz-Theater, trage ihm ihr Anliegen vor und er sagt:

„Aber, lieber Freund, schicken Sie mir sie doch!“

Ich dankte, und gehe Abends durch die Breite-Straße, um Fräulein Tyra, so hieß die Rothe, das ihr in Aussicht stehende Interview ankündigen zu können.

Aber wer nicht durch die Breite-Straße geht, ist das rothe Fräulein Tyra; nicht an jenem, noch an einem anderen Abend.

Da schreibe ich ihr eine Karte: „Liebes Fräulein Tyra, bitte, bitte, kommen Sie doch den und den Tag da und dort-

die soziale Gesetzgebung nicht abgenommen, zum Theil eher zugenommen. Nur bei den Wandernden hat vielleicht eine Einschränkung der Gaben stattgefunden. Das letzte Jahr, der letzte Winter waren allerdings sehr ungünstige Zeiten. Die Zahl der Journalnummern war in den letzten 9 Monaten größer, als vor dem in einem ganzen Jahr. Die Kommission würde aus 7 Mitgliedern mit dem Recht der Kooptation bestehen, und so schlage ich folgende Namen vor: Dr. Freund-Berlin, v. Reitzenstein-Freiburg i. Br., Zimmermann-Köln, Röstel-Berlin, Dr. Rumpelt-Glauchau, Dr. Flesch-Frankfurt und Martius-Breslau.

v. Reitzenstein befürwortet nochmals die Einsetzung der Kommission als nothwendig und klärend für die ganze Sache.

Kahnert, Danzig (Stadtrath), bemerkt, daß zwar vielfach die Unfall-Vergütungen günstig bemessen werden, aber schlimm seien meistens Diejenigen daran, die vielleicht noch eine halbe Fähigkeit besitzen. Diese fallen vielfach der Armen-Verwaltung zur Last. Hier müssen vor Allem leistungsfähige Kassen geschaffen werden.

Zimmermann, Köln, Beigeordneter, meint, daß die Kommission auch anregend für die Verbesserung der sozialen Gesetzgebung eintreten müsse, damit die Sache auch im Interesse der Armenpflege einen praktischen Zweck habe. Er wünsche dies der Kommission als Aufgabe mit auf den Weg zu geben (Bravo.)

Dr. Rumpelt, Glauchau, Amtshauptmann, ersucht gerade im Interesse der sozialen Sache der Kommission nicht die Hände zu binden.

Die Kommission wird im Prinzip angenommen und die Vorgeschlagenen werden gewählt.

Nr. 6. Wahlen. In den Zentral-Ausschuß werden 18 ausscheidende Personen wiedergewählt.

Nr. 7. Die Beschlußfassung über Ort und Zeit des nächsten Kongresses wird dem Vorstande überlassen. — Röstel ersucht, im nächsten Jahre Breslau, Liegnitz oder Görlitz wählen zu wollen, um einmal gen Osten zu ziehen.

Der Vorsitzende Seyffardt-Krefeld drückt seine Freude aus, daß die ganze Tagesordnung hat erledigt werden können, wie denn auch treffliche Referate von dauerndem Werthe erstattet worden seien. Mit einem herzlichen Dank an die Stadt Hamburg, die Behörden, den Ortsausschuß schließt der Vorsitzende damit: „Ich glaube, die Tage in Hamburg werden uns unvergeßlich bleiben!"

Lange-Bochum dankt dem Vorsitzenden für seine Mühewaltung und die Versammlung erhebt sich zur Anerkennung von den Sitzen. — Schluß des Kongresses um 2 Uhr.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

—i. **Gnesen**, 28. Sept. [Amtseinführung. Wahl.] Die Repräsentantenversammlung der hiesigen Synagogengemeinde hat an Stelle des nach Berlin verzogenen stellvertretenden Korporationsvorstehers Nadelmann den Kaufmann Joseph Krzywynos hier gewählt. Derselbe ist nunmehr nach höheren Orts erfolgter Bestätigung von einem Deputirten des Magistrats in sein Amt eingeführt worden. Durch die Wahl des Herrn K. ist die Stelle des Vorstehers der Repräsentantenversammlung, welche derselbe bisher vertreten hatte, frei geworden. Die Repräsentantenversammlung hat nach Einführung des Herrn K. in sein neues Amt sofort die Wahl eines anderen Repräsentantenvorstehers vorgenommen und ist die Wahl auf den Kaufmann Leopold Gimkiewicz gefallen, welcher dieselbe annahm.

g. **Jutroschin**, 26. Sept. [Zur Kartoffelernte. Nachtfröste. Brandstiftung.] Durchschnittlich dürfte sich der Ertrag der Kartoffel-Ernte, soweit sich nach den bisherigen Erträgen übersehen läßt, hierselbst auf 20—25 Ztr. pro Morgen belaufen. Der Preis für Kartoffeln ist darum enorm hoch, 4 M. und darüber pro Ztr. Daß unter solchen Verhältnissen viele Kartoffeldiebstähle vorkommen, darf wohl nicht verwundern. — Während der drei letzten Nächte war die Temperatur, welche noch am Anfang dieser Woche eine ziemlich hohe war, derartig gesunken, daß wir früh starken Reif hatten; heute früh zeigte das Thermometer sogar 3 Grad unter Null. — Durch spielende Kinder wurde dieser Tage im Karminer Obstgarten ein Preßschober in Brand gesteckt. Da derselbe im Innern noch feucht war, fand das Feuer an der Oberfläche nur geringe Nahrung und konnte bald gelöscht werden.

II **Bromberg**, 27. Sept. [Lehrer-Sterbekasse. Bezirksausschuß. Unfug.] Die Mitglieder der Bromberger Nebenrendantur der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen waren gestern im Sauerschen Lokale zu einer Besprechung über die auf der Generalversammlung in Posen am 8. Okt. d. J. auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände zusammengetreten. Der Hauptgegenstand dieser Besprechung bildete der Antrag des Direktoriums das Sterbekassengeld von 900 M. auf 600 M. herabzusetzen. Der diesbezügliche Antrag lautet: Mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit des Reservefonds und mit Rücksicht darauf, daß das älteste Mitglied bis zum 1. Juli d. J. erst 398 M. eingezahlt hat und daß dieser Betrag nach Abzug der Verwaltungskosten mit Zinseszins noch nicht auf 600 M. angewachsen wäre wird beschlossen: Der Reservefonds wird durch außerordentliche Zuschüsse der einzelnen Mitglieder erhöht, oder das Sterbekassengeld wird herabgesetzt. Dementsprechend wird die Höhe des Sterbekassengeldes festgesetzt auf a. 600 M. für diejenigen, welche keine außerordentlichen Zuschüsse leisten wollen, b. 750 M. mit entsprechender Verstärkung des Reservefonds; c. 900 M. desgleichen mit einer entsprechenden Verstärkung des Reservefonds. Die Beiträge für diese drei Stufen verringern sich mit den Jahren nach einem von einem Ausschuß noch festzusetzenden Beitrags-Verzeichniß. Diese Bestimmung erhält für alle Mitglieder bindende Kraft an dem Vierteljahresersten, welches auf die Bestätigung seitens der Staatsbehörden folgt. Nach Aufforderung seitens des Direktoriums hat sich jedes Mitglied für eine der Stufen zu entscheiden; erfolgt keine Entscheidung, so ist das betreffende Mitglied in die Stufe a. zu setzen. — Nach einer eingehenden Besprechung, zu der die dem 45. Jahresberichte beigegebenen „Mittheilungen", welche der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Westphal, verlas, den nöthigen Anhalt gaben, beschloß die Versammlung dem Antrage zuzustimmen, im Uebrigen aber zunächst abzuwarten, wie hoch sich die eventuellen Zuschüsse für b. (750 M.) und c. (900 M.) belaufen würden. — Auch über die anderen Anträge, welche auf der Tagesordnung der Posener Generalversammlung stehen, wurde debattirt und dieselben theils angenommen, theils abgelehnt. So erklärte sich die Versammlung gegen die Erhöhung der Tantieme für den Vorsitzenden und für die Bewilligung einer Vergütung für außergewöhnliche Mühewaltung des Vorsitzenden zur Hebung der Lehrersterbekasse. — Zum Delegirten für die Generalversammlung in Posen wurde Hauptlehrer Heß-Kl. Bartelsee gewählt, welcher die Wahl annahm. Die Herren Westphal und Wende hatten die Annahme einer Wahl abgelehnt. — Gestern fand eine Sitzung des Bezirksausschusses statt. Zur Besprechung kamen nur Armenstreitsachen und zwar zunächst mit mündlicher Verhandlung: Ortsarmenverband Posen wider den Ortsarmenverband Wilkowya, Referent, Referendar Freiherr v. Lauer (Verwaltungsgerichtsdirektor Snethlage) der Beklagte, Ortsarmenverband Wilkowya, wurde kostenpflichtig verurtheilt. In Sachen Elsendorf wider Altendorf, Referent, Kaufmann Kolwitz wurde die Klage zurückgenommen. In Sachen des Ortsarmen-Verbandes Dzialin wider Ortsarmenverband Dembnica wurde Kläger kostenpflichtig abgewiesen, Referent war Regierungsrath Dr. Blankenhorn. In Sachen des Ortsarmenverbandes Sagendorf wider Ortsarmenverband Przyma, Referent Kaufmann Kolwitz wurde Beweisaufnahme beschlossen. Ein Gleiches erfolgte in Sachen des Ortsarmenverband Bromberg wider Nakel, Referent Verwaltungsgerichtsdirektor Snethlage. In Sachen des Ortsarmenverbandes Labischin wider Targowisko und Ojrzanowo, Referent Referendar Frhr. v. Lauer (Regierungsrath Dr. Blankenhorn) wurde Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Ohne mündliche Verhandlung gelangten ebenfalls 7 Sachen zur Erledigung. — Es dürfte wohl noch nicht dagewesen sein, daß Jemand blos um seine Angehörigen zu ärgern, ein Inserat in einem öffentlichen Blatte erläßt, in welchem er mit der falschen Unterschrift der Mutter seinen Tod anzeigt. Dies hat ein hiesiger junger Handlungsgehilfe fertig bekommen. Das betreffende Inserat brachte die hiesige „Bromb. Ztg." in Nr. 222. Das genügte aber dem jungen Mann noch nicht, er telegraphirte, und wiederum fälschlich im Namen der Mutter, an einen Onkel in Berlin, daß er — der Sohn — gestorben und der Onkel zum Begräbniß kommen möchte. Der junge Mann muß jedenfalls geistesgestört sein.

---

* **Breslau**, 26. Sept. [Großfeuer.] Aus Schwientochlowitz wird hierher gemeldet: Sämmtliche Gießhallen der Falvahütte sind in der Nacht niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

* **Hirschberg**, 25. Sept. [Der Schuhmacher Haubenschild], welcher sich, wie gemeldet, im Gerichtsgefängniß zu Friedeberg a. Qu. erhängte, hat, dem „Boten a. d. R." zufolge, eine schriftliche Mittheilung hinterlassen, eingekratzt in die Fensterscheibe der von ihm bewohnten Zelle. Wie Haubenschild während seiner Untersuchungshaft stets seine Unschuld betheuert hat, so ist er mit dieser Betheuerung auch aus dem Leben geschieden; denn es heißt in den eingekratzten Abschiedsworten, er könne seine Unschuld nicht länger ertragen (soll wohl heißen; er könne im Gefühl seiner Unschuld die Haft nicht mehr ertragen), deshalb scheide er freiwillig aus dem Leben. Zum Schluß richtet Haubenschild Grüße an seine Angehörigen.

* **Oppeln**, 26. Septbr. [Schlechtes Resultat der Prüfung zum einjährig-freiwilligen Dienst.] Dem gestern und heute hier abgehaltenen Examen über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hatten sich sechs Aspiranten unterzogen, es konnte jedoch nur einem derselben das Befähigungszeugniß zuerkannt werden. Die hieran sich schließende Prüfung eines Wiesenbautechnikers, welche auf Grund der Genehmigung der obersten Ersatzbehörden auf die Elementarkenntnisse beschränkt wurde, fiel zu dessen Gunsten aus.

* **Ruß**, 26. Sept. [Eine Schreckensszene.] Der Kanzlist K. überfiel im Wahnsinn in der Nacht zum 20. d. Mts. seine schlafende Ehefrau und brachte ihr mit einem Hackmesser, welches er aus der Küche geholt hatte, mehrere Wunden bei. Die Frau konnte nur leise Hilferufe ausstoßen, die indessen glücklicherweise von einigen im Nachbarhause arbeitenden Bäckergesellen gehört wurden. Der Geselle K. eilte sofort nach dem Hause, in dem K. wohnt, weckte den Wirth, und nun gingen beide nach der K.schen Wohnung, sprengten die verschlossenen Thüren und drangen in das Zimmer, wo sich ihnen ein grauenhafter Anblick bot. Die Frau lag über und über mit Blut befleckt am Boden. Der sofort herbeigeholte Arzt leistete der Verletzten die erste Hilfe. Bis zum Tagesanbruch wurde der Tobsüchtige von vier Männern überwacht und dann nach der Anstalt zu Allenberg übergeführt.

* **Lüben**, 26. Sept. [Scholzscher Konkurs.] Zur Beschlußfassung über die definitive Wahl eine Verwalters sowie die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses stand, wie das „Lüb. St." berichtet, für gestern Vormittag 10 Uhr vor hiesigem Amtsgericht Termin an. Ueber die gegenwärtige Sachlage theilte der bisherige Verwalter, Kaufmann Ismer, der als solcher auch definitiv bestätigt wurde, mit, daß, soweit es sich jetzt übersehen lasse, die Passiva etwas über 171 000 Mark, die Aktiva, falls dieselben gänzlich zur Einziehung gelangen können, ca. 58 000 Mark betragen. Es ständen sonach, wenn die Passiva nicht noch durch weitere Anmeldungen von Forderungen erhöht würden, was leider zu erwarten stehe, da der Termin zur Anmeldung erst am 5. November abläuft, für die Gläubiger 20—25 Prozent in Aussicht.

* **Tuchel**, 26. Sept. [Zu dem Unglücksfall.] Bei der an der Dreschmaschine verunglückten Ehefrau des Gutsbesitzers v. Z. in Gostoczyn ist von einem Professor aus Königsberg die Amputation des einen Beines bis zum Knie erfolgt. Die Erhaltung des Lebens der so schwer geprüften Frau wird hoffentlich gelingen.

* **Aus Litthauen**, 26. Septbr. [Polnische Gänse] kommen in diesem Herbste in kaum erhörter Zahl über die Grenze, und die Preise sind so niedrig wie noch nie, da man Gänse schon für 1,30 Mark pro Stück in größerer Zahl gekauft hat und recht

---

hin — ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen und muß Sie dringend sprechen!"

Das war eigentlich ein wenig zu viel, aber, es ging mir wie unserem lieben Fritz Spiegel, ich dachte wahrlich nur an ihr Glück, nicht an meines. Wir deutschen Federfuchser sind nun einmal so. Nicht."

Alle stimmten lachend bei und tranken zur Abwechslung auch einmal auf das Wohl der rothen Tyra.

Dörner faßte sich an das glattrasirte Kinn, machte eine abwehrende Bewegung und erzählte weiter:

„Es verstrich eine lange Zeit und ich hörte und sah Nichts von Fräulein Tyra. Der Lenz, der Sommer kam ins Land; ich machte eine Spritztour mit meiner kleinen dunklen Frau nach Kopenhagen, nach dem Mälarsee; ich schrieb vier Schau-, zwei Trauer- und drei Lustspiele neben zwei Romanen und sieben Novellen. Ich vernachlässigte im Winter sogar über diesen unnützen, aber einträglichen Dingen meine dunkle kleine Frau.

Diese sagte einmal: „Ich wollte, Du hättest weniger Talent und Einfälle, und liebtest mich ein bischen mehr! Wenn ich ein Kind hätte und nicht ganz allein auf mich und Dich angewiesen wäre — die Freundinnen sind zu unverläßlich und egoistisch, — da könntest Du Tag und Nacht an Deinem Pulte mit Deiner klappernden Schreibmaschine vertrocknen, aber so!"

„Ja, also!" sagte Emil Mohler.

„So kam das neue Jahr und da — hörte ich von der rothen Tyra! Sie hatte die Bekanntschaft eines rumänischen Grafen gemacht, der sie in Bukarest heirathete. Dann reisten sie nach Italien, er verlor in Monaco seine Moneten, und sie die Lust, mit einem bankerotten Manne zu leben. Er war übrigens gar nicht ihr Mann, denn als Priester und Zeugen figurirten in Bukarest damals ein Paar Mitgrafen des schlauen Hochstaplers. Nun hatte Tyra kein Geld, keine Anstellung, keinen Gatten. Sie kam sehr herab und eines schönen Tages — wieder nach Berlin. Ich denke mir, wie sie in Verzweiflung, wahrscheinlich um die fällige Miethe verlegen und ohne einen rothen Pfennig oder grauen Nickel, in alten Papieren kramt, um vielleicht noch einen vergessenen blauen Schein aus besseren Tagen dazwischen zu finden.

Da fällt ihr meine Postkarte in die Hände und unser Gespräch von damals, bei der Première, wieder ins Gedächtniß! Sie überlegt, was zu thun. Sie macht — absichtlich die Bekanntschaft eines Redakteurs und bittet ihn, sie doch einmal ein von mir geschriebenes Manuskript lesen zu lassen. Sie ahmt meine Schrift nach und setzt auf jene Postkarte, die ich nie hätte schreiben und die sie hätte vernichten sollen, noch einige mich kompromittirende Zeilen hinzu. Das Alles erfahre ich später durch Unterhandelnde.

Dann schickt sie mir einen ersten Drohbrief, auf mein Liebesverhältniß zu — meiner Frau bauend: Wenn ich nicht zu ihr komme, und ihr die noch in ihren Händen befindlichen Briefschaften, Worte von mir an sie, auslöse, so sendet sie die ganzen — Beweise meiner Untreue an meine Frau!

Ich war wie aus den Wolken gefallen.

Die Sache — Tyra – das rothe Fräulein — war so völlig meinem Gedächtniß entschwunden, daß ich erst eine geraume Zeit dazu brauchte, mich der fatalen Einzelheiten zu entsinnen. Dabei fühlte ich mich unschuldig wie ein neugeborenes Schaf, und das erschien mir als das Dümmste an der ganzen Geschichte. Wenn ich noch ein Verbrechen begangen und dafür gezüchtigt werden sollte, à la bonne heure — aber Gott freuet sich doch eines reuigen Sünders mehr, als zehn Gerechter, und ich war nur gerecht, nicht ein klein wenig Sünder — wo sollte da die Freude herkommen?

Ich antwortete zunächst nicht; auch nicht auf Brief zwei, drei, vier. Ich sandte Parlamentäre mit weißen Fahnen; aber die Kriegsentschädigung sollte sich auf Milliarden belaufen und wie verdient man die mit neun Stücken, zwei Romanen und acht Novellen in Deutschland? Und dann dachte ich, nein, ehe Du Dir auf diese Weise etwas Sauererworbenes expressen lässest, lässest Du lieber Deiner Rechtmäßigen Kleider und Hüte machen, setzest ihr Austern und Champagner vor . . .

Ich dachte an einen Advokaten, die Polizei . . . es giebt doch einen Paragraphen: Erpressung.

Die Sache kostete mich indessen — schlaflose Nächte, da Tyra schrieb:

„Heute geht die Sendung an Madame!"

Da kam mir der vernünftigste Gedanke. Auszumachen hast Du es doch nur mit Deiner Frau. Kommt eine unerwartete Unheilssendung plötzlich in ihre Hände, so kann es ihre Gesundheit schädigen. Selbst, wenn sie an mich glaubt, der Moment der Erschütterung — —!

Erschütterungen machen die Menschen besser, sagte ich mir dann wieder; im Feuer der Prüfung stählen sich die Charaktere. Es ist für später . . . Nein . . . ich ward resolut, ging zu meiner kleinen Dunkelheit" —

„Au!" rief da Mohler, ärgerlich.

„— legte den Arm um ihre schlanke Hüfte und beichtete ihr Alles!

Zunächst erfolgte ein Ausbruch wilder Leidenschaft. Heftige Thränen entstürzten ihren schönen Augen — wie ein von Falb angesagtes Erdbeben gings über ihren schlanken, schmiegsamen Leib — ich hätte Tyra kalten Blutes vergiften können! Ob sie wohl auch so viel Temperament besaß?

Dann folgte eine Fluth von Vorwürfen; die Krönung des Gebäudes war die Scheidungsandrohung und der gegen die feine, weiße Unschuldsstirn zu richtende, sechsläufige Revolver.

„O, Paul, Du liebst mich nicht! Wie kannst Du nur mit solchen Geschöpfen sprechen, verkehren! Und wenn Du doch treulos gewesen! Oh . . . ." Und die Thränen flossen.

Ich sprach lange und eindringlich. Ein Schriftsteller muß Alles sehen und kennen lernen. Schildert er immer nur seine kleine dunkle Frau, wird er eintönig. Er muß in die Verbrecherhöhlen, Kohlengruben hinabsteigen, aber, wie der Sonnenstrahl, der auch in die Pfütze leuchtet, rein bleiben. Daß es so selbstsüchtige, bluttrünstige Charaktere wie die der herzlosen Tyra giebt, die ruhig fremdes Eheglück wegen einiger Markscheine vernichten würden, ist traurig; aber die Wahrheit ist nicht immer lustig.

So schnell beruhigte man sich aber nicht. Man wollte selbst hingehen, fragen, forschen. Als ich dies zugestand und mit Küssen und Streicheln nachhalf, ebbte endlich die Fluth des wilderregten Meeres, nicht ohne noch einige Zornes- und Verdachtswellen an den Strand des häuslichen Heerdes zu werfen. Mein Schwur, schuldlos zu sein, schien schließlich zu verfangen. Madame raffte sich auf, ging ein paar Mal im Zimmer auf und nieder, und setzte sich sodann an ihr Schreibpult, aus dessen Schublade sie vorher etwas gezogen.

Sie schrieb höchsteigenhändig an Mdlle. Tyra:

„Mein Fräulein! Ich weiß Alles . . . Da Ihnen ein Autograph meines Mannes so werthvoll erscheint, sende ich Ihnen anbei hundert Mark, mit der Bitte, Beides zum Andenken zu bewahren."

Man schwieg im Kreise. Dann rief Emil Mohler:

„So eine kleine Frau, wie Deine wackere kleine Frau, Paul, möchte ich auch haben!"

„Ja! Ja! Man soll doch vorsichtig sein im Leisten von Diensten!" meinte Fritz Spiegel nachdenklich.

„Es giebt eben Leute, deren Dankbarkeit — Rache ist!" beschloß Paul Dörner. „Ich habe aber aus dem Erlebniß eine Novelle gemacht und den Erlös derselben meiner wackeren kleinen Frau verschrieben!"

---

gute Gänse für 2 Mark zu haben sind. Leider ist die Sterblichkeit der Thiere sehr groß.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 25. Sept. [Schwurgericht.] Die Arbeiterfrau Katharina Nawrocka geborene Kaźmierczak aus Lodz, die ebenfalls heute wegen Meineides vor Gericht stand, hatte mit den Arbeiter Toporskischen Eheleuten in einem Hause gewohnt, mit ihrer Nachbarin, der Marianna Toporska, aber nicht gar sehr in Frieden gelebt und es kam häufig zwischen ihnen zu Zänkereien. Am 31. Juli 1890, Nachmittags 5 Uhr artete ein solcher Wortwechsel so weit aus, daß die Toporska einen Stock ergriff und der Angeklagten mehrere Schläge damit versetzte. Angeklagte packte darauf die Toporska, warf sie zu Boden, diese ließ den Stock fallen und entfloh. Am Nachmittage warf der Toporski die Angeklagte zweimal mit Steinen. Am Abend desselben Tages lag Angeklagte auf einem Strohsacke in ihrem Hausflure, neben ihr hatte sich der Ackerwirth Jakob Borowicz hingesetzt. Seine Ehefrau Antonina Borowicz hatte ihren Mann seit längerer Zeit im Verdachte, daß er mit der Angeklagten sträflichen Umgang habe und — „da werden Weiber zu Hyänen" — mit einem zwei Fuß langen, zolldicken Birkenknüppel trat sie in den Hausflur und schlug damit aus Leibeskräften auf ihren Mann und die Angeklagte los. Am 3. August 1890 ließ sich die Angeklagte von Dr. Błażejewski in Stenschewo untersuchen und über die vorgefundenen Verletzungen ein Attest ausstellen. Mit diesem Atteste wandte sie sich an die Staatsanwaltschaft und beschuldigte die Toporska, daß diese sie mit einem dicken Knüppel über Kopf, Stirn und Augen geschlagen und deren Ehemann sie mit Ziegelstücken verfolgt habe, wodurch sie die in dem Atteste aufgeführten Verletzungen davongetragen habe. Gegen die Toporskischen Eheleute wurde wegen schwerer Körperverletzung Anklage erhoben und Angeklagte am 3. Dezember 1890 vor dem Schöffengerichte zu Posen als Zeugin vernommen. Sie bekundete nach Leistung des Zeugeneides: „Die Angeklagte Marianna Toporska ergriff einen armdicken Stock und schlug mich mit demselben über den Kopf, so daß ich ziemlich stark blutete. Am Abend desselben Tages warf mich Angeklagter Toporski zweimal mit einem Stein und traf mich einmal auf die linke, das andere Mal auf die rechte Seite." Wie aus den Urtheilsgründen hervorgeht, hat sie auch angegeben, alle in dem ärztlichen Attest aufgeführten Verletzungen von den Toporski'schen Eheleuten erlitten zu haben. Die Toporska hat die Angeklagte nur mit einem fingerdicken Stocke geschlagen, in Folge dessen sie überhaupt nicht geblutet hat. Die Verletzungen, die der Arzt an der Angeklagten konstatirt hat, können nur von den Hieben der Borowicz herrühren. Die Arbeiterfrau Marianna Chrust, die Knechte Borowicz und Kaczmarek haben ebensowenig, wie die Toporska nach der Prügelei zwischen der Letzteren und der Angeklagten gesehen, daß diese geblutet hätte. Diese Personen waren ganz nahe, die Angeklagte trug ein weißes Kopftuch und sie hätten es sehen müssen, wenn Angeklagte geblutet hätte. Unmittelbar nach der Schlägerei haben die Magd Matała, die Arbeiterfrau Kaczmarek, der Wirth Borowicz und dessen Frau die Angeklagte gesehen und an ihr keine Verletzung und kein Blut bemerkt. Am folgenden Morgen hatte Angeklagte aber eine blutende Wunde und erschien mit verbundenem Kopfe; das war mit eine der Verletzungen, die von den wuchtigen Hieben der racheschnaubenden Antonina Borowicz herrührten. Die auf den Armen der Angeklagten gefundenen Striemen können unmöglich von dem dünnen Stocke der Toporska herrühren. Angeklagte hatte die Borowicz, welche ihr Ehebruch vorgeworfen hatte, wegen Beleidigung beim Schiedsmanne verklagt und hierbei erklärt, von der Borowicz vier Schläge über den Arm erhalten zu haben. Die Borowicz macht auch gar kein Hehl daraus, tüchtig auf die Angeklagte eingehauen zu haben. Als Angeklagte als Zeugin vernommen wurde, hat sie die Schläge der Borowicz gar nicht erwähnt und jetzt bestreitet sie überhaupt, von derselben geschlagen worden zu sein. Bei ihrer eidlichen Vernehmung sagte Angeklagte aus, daß sie von der Toporska mit einem armdicken Stock geschlagen worden sei, der Stock sei sogar so dick gewesen, wie der mit dem Aermel bedeckte Arm; jetzt sagt sie, sie habe nur bekundet, der Stock sei so dick gewesen, wie ihr Handgelenk. Die vorgenannten Zeugen, die der Prügelei beigewohnt haben, haben den Stock gesehen und bekunden, daß er nur so dick wie ein Finger war. Angeklagte hatte zweifellos die Dicke des Stockes übertrieben, damit die Toporska eine möglichst hohe Strafe erhalte. Von der Stärke des Stockes hing es ab, ob die Toporska wegen einfacher Körperverletzung oder wegen schwerer Körperverletzung nach § 223a des Strafgesetzbuchs zu strafen ist. In dem Verfahren gegen die Toporskis war die Angeklagte die einzige Zeugin und auf Grund ihrer Aussage ist die Toporska wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Angeklagte behauptet auch heute noch im Widerspruche mit den zahlreichen Zeugen, daß sie von der Borowicz überhaupt nicht geschlagen worden sei. Auf Antrag des Vertheidigers wurde den Geschworenen für den Fall der Bejahung der Schuldfrage noch die Frage vorgelegt: „Konnte die Angabe der Wahrheit eine Verfolgung gegen die Angeklagte selber wegen einer strafbaren Handlung nach sich ziehen?" Der Vertheidiger führte nämlich aus, daß, wenn Angeklagte bei ihrer Vernehmung die Wahrheit gesagt hätte, so würde sie damit zugegeben haben, daß sie eine wissentlich falsche Anschuldigung gegen die Toporska, nämlich die der schweren Körperverletzung erhoben habe, während eine leichte Mißhandlung von der Staatsanwaltschaft wohl gar nicht verfolgt und Angeklagte damit auf den Weg der Privatklage verwiesen worden wäre. Die Geschworenen nahmen aber nicht an, daß Angeklagte wissentlich falsch geschworen habe, sondern nur fahrlässig. Der Staatsanwalt beantragte das höchste gesetzliche Strafmaß, der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängniß.

Landsberg a. W., 26. Sept. [Wahlfälschung.] Am 30. Januar d. J. wurden von der hiesigen Strafkammer, wie s. Z. mitgetheilt, der Lehrer Korthals, der Schneidermeister Fritz, der Ortsvorsteher Sylvester, Mühlenbesitzer Lück und der Gasthofsbesitzer Scheel, sämmtlich aus Rohrbeck, wegen Wahlfälschung verurtheilt, und zwar erhielten die Angeklagten in der angegebenen Reihenfolge drei und zwei Monate, sechs, zwei und zwei Wochen Gefängniß. Gestern wurde im Wiederaufnahmeverfahren gegen die drei Letztgenannten verhandelt. Sie behaupteten, wie die „Neum. Ztg." berichtet, unschuldig zu sein und von den ihnen vorgeworfenen Vergehen nichts gewußt zu haben. Korthals und Fritz, welche erklärten, jetzt die Wahrheit sagen zu wollen, machten, uneidlich vernommen, folgende Angaben. Sämmtliche fünf Genannten gehörten bei der Reichstags-Stichwahl am 1. März 1890 zwischen dem konservativen Kandidaten, Kammerherrn v. Brandt-Lauchstädt, und dem freisinnigen Kandidaten, Oberbürgermeister v. Forckenbeck-Berlin, dem Wahlvorstande in Rohrbeck an. Als konservative Männer hätten sie Interesse an der Wahl des Kandidaten ihrer Partei gehabt. Als Abends 6 Uhr die Wahl geschlossen worden sei, wären alle Wähler aus dem Wahllokal entfernt worden. Fritz hätte den Korthals aus dem Wahlzimmer geführt und demselben ein Päckchen konservativer Stimmzettel eingehändigt, die Korthals in die Urne legte, und zwar der Art, daß keiner der übrigen dies bemerkte. Beim Verlesen der Stimmzettel habe Korthals einmal den Namen „v. Forckenbeck" genannt, Fritz ihn jegoch angestoßen und „v. Brandt" korrigirt, in Folge dessen es denn auch bei dem letzteren Namen geblieben wäre. Bei mehreren Namen (14) wurden die Wahlvermerke gemacht, während die Betreffenden thatsächlich sich gar nicht an dem Wahlakt betheiligt hatten und einer von ihnen sogar bereits verstorben war. Das angebliche Schlußresultat waren 102 Stimmen für v. Brandt und 3 für v. Forckenbeck, thatsächlich hatte aber der erstere 70, der letztere 19 Stimmen erhalten. Als der Amtsvorsteher nach eingeleiteter Untersuchung die Wahlzettel mit Beschlag belegte, wurde das Päckchen Wahlzettel von Korthals und Fritz geöffnet, „stimmig" gemacht und demnächst erst dem Amtsvorsteher eingesandt. In der Eile hatten die beiden aber für v. Br. zwei Zettel zuviel, also 104, beigeschlossen. Die gestrigen drei Angeklagten, welche weder eine Liste geführt, noch bei der Oeffnung der Wahlzettel die Namen kontrollirt, sondern nur die Rolle gänzlich unbetheiligter Anwesender gespielt haben wollten, wurden, da es an Beweismaterial mangelte, freigesprochen und die gerichtlichen Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt.

Trier, 22. Sept. Vor der Trierischen Strafkammer kam gestern eine Klage der Oberpostdirektion zu Trier gegen 5 Einwohner von Idar (Fürstenthum Birkenfeld) zur Verhandlung. Die Angeklagten werden beschuldigt, zwischen den etwa 20 Minuten von einander entfernten Orten Oberstein und Idar einen regelmäßigen Privatpostdienst eingerichtet, beziehentlich benutzt zu haben. Die Sache ist schon vor dem Schöffengericht zu Oberstein, der Strafkammer Saarbrücken und dem Reichsgericht verhandelt worden. Das letztere verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer zu Trier. Die Angeklagten Schneider und Mildenberger räumen ein, regelmäßig seit langer Zeit Briefe und Waaren zwischen Idar und Oberstein befördert zu haben, die Kaufleute Samuel, Emil und Elias Neuhäuser ihrerseits leugnen nicht, die Dienste jener beiden in Anspruch genommen zu haben. Das Schöffengericht zu Oberstein hatte gegen die Angeklagten für jeden einzelnen Straffall eine Geldbuße von 3 M. verhängt, der Höchstbestrafte hätte darnach 1800 M. zahlen müssen. Gestern beantragte der Staatsanwalt für den am meisten belasteten Boten Schneider 994,40 M. Geldbuße, für die übrigen Angeklagten entsprechend weniger. Das Urtheil wird nächsten Donnerstag verkündet.

Militärisches.

= **Die Vierjährig-Freiwilligen** bei der Kavallerie sind der „Volksztg." zufolge aufgegeben. Die letzten sind so ziemlich nach den diesjährigen Manövern abgegangen. Zur Garde-Kavallerie drängen sich übrigens die Freiwilligen so, daß die Gardes du Corps, Husaren und Dragoner fast nur aus solchen bestehen. Eine Schwadron bei den 2. Garde-Dragonern hat nur 3 oder 4 Kantonisten.

Vermischtes.

† **Ein Nothstands-Duell.** Die Nothstandsfrage hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, zu einem Duell zwischen zwei hohen Beamten Veranlassung gegeben, und zwar fand der Zweikampf in Ssaratow zwischen dem Kreisadelsmarschall und dem Vorsitzenden des Landschaftsamts in Folge eines heftigen persönlichen Zusammenstoßes in Sachen der Volksverpflegung statt. Die Herren wechselten 3 Kugeln zuerst auf 20, dann auf 10 und schließlich auf 5 Schritt Entfernung, waren aber beide so hochgradig kurzsichtig, daß sie alle 3 Mal ihr Ziel verfehlten. So endete das Duell trotz der Erbitterung der beiden Gegner auf einander unblutig.

† **In den kirchlichen Kreisen** von Budapest erregt die mit päpstlicher Erlaubniß erfolgte Wiederaufnahme eines vor 15 Jahren konvertirten römisch-katholischen Pfarrers unter die Priester der Graner Diözese nicht geringes Aufsehen. Der Betreffende trat im Jahre 1876 aus dem Verbande der römisch-katholischen Geistlichkeit ward lutherisch, heirathete und gründete eine Familie; 15 Jahre lebte er mit seiner Gattin und hat einen 12jährigen Sohn. Nun verläßt er seine Familie, kehrt in den Schooß der Kirche zurück und wird binnen Kurzem wieder Priester sein. Die päpstliche Dispensation ist dieser Tage aus Rom in Gran eingetroffen. In dieser spricht der Papst seinen lieben, bekehrten Sohn Michael J. Z. von seinen Sünden los und setzt ihn in seine früheren Rechte ein. Dieser legt demnächst das Glaubensbekenntniß, die Abschwörung der Häresie, ab, hält die vorgeschriebene Buße, und nach einigen Tagen liest er eine Messe und hält die Festpredigt in einer hauptstädtischen Kirche.

† **Ein früherer Diplomat,** welcher lange in der Türkei gelebt hat, hat dem Wiener Berichterstatter des „Standard" Folgendes erzählt: „Die Russen standen schon 1878 in San Stefano. Nichts hätte ihren Einmarsch in Konstantinopel hindern können, außer die Furcht vor einem Kriege mit England und Oesterreich. Rußland verhandelte noch mit den Mächten, als plötzlich die verbürgte Nachricht eintraf, der Sultan wolle fliehen, ein Schiff sei schon mit seinen Schätzen beladen und würde in derselben Nacht nach Brussa segeln. Alle ihre Siege hätten nichts gefruchtet, wenn Niemand da war, mit dem sie Frieden schließen konnten. In ihrer Verlegenheit schickten die Russen zu Malcom Khan, dem persischen Gesandten in Konstantinopel, und versprachen ihm alles Mögliche, wenn er Abdul Hamid veranlassen könne, zu bleiben. Malcom Khan begab sich in derselben Nacht in den Palast, wo er Alles zur Abreise bereit fand. Er bot sich selbst als Geisel an, daß die Russen nicht in Konstantinopel einrücken würden. Der Sultan blieb und General Ignatjew war im Stande, den Vertrag von San Stefano abzuschließen."

† **Elektrische Peitsche zum Bändigen wilder Thiere.** Der geistige Vorkämpfer der Zirkusleute, der Redakteur des Fachblattes „Der Artist", Herr Waldemar Otto, hat ein Patent für „eine Vorrichtung zum Bändigen und Dressiren wilder Thiere mittelst einer elektrisch zu machenden Peitsche" nachgesucht und auch thatsächlich erhalten. Daß die neue, geschützte Erfindung in die Klasse der landwirthschaftlichen Geräthe verwiesen worden, ist wohl auf die Rücksicht für unsere Schutzgebiete zurückzuführen; im Mutterlande wird wohl kaum ein deutscher Bauer die scharfsinnig konstruirte Vorrichtung nöthig haben, aber unsere schwarzen Schutzbefohlenen werden vielleicht mit ihr das Regiment unter den Hausthieren aufrecht erhalten, und kein deutscher Kolonist, der nach unseren Kolonien auswandert, sollte verabsäumen, vorher die Kunst, mit Löwen umzugehen, zu erlernen und sich das in Afrika gewiß praktische „landwirthschaftliche Geräth" mitzunehmen. Der Beschreibung des Apparats in der Patentschrift entnehmen wir Folgendes: Eine metallene Fußplatte des Dressurkäfigs ist mit dem einen Pol einer starken Batterie verbunden, während der andere Pol mit der aus Draht geflochtenen Peitsche in Verbindung steht und durch eine Schaltvorrichtung ein- und ausgeschaltet werden kann. Der massiv gestaltete Kern der Peitsche ist getheilt und durch eine Kontaktfeder zu verbinden, so daß der Strom in das Drahtgeflecht der Peitsche übergehen kann. Befindet sich das zu erziehende Thier auf der metallenen Fußplatte, welche entweder die ganze Bodenfläche des Käfigs oder nur einen Theil derselben bedeckt, und wird eine Taste niedergedrückt, so erhält das Thier bei jeder Berührung mit der Peitsche einen elektrischen Schlag, wodurch die Kraft des Thieres gebrochen und dasselbe eingeschüchtert werden soll. Ist der elektrische Strom zur Bändigung nicht erforderlich, so wird die Drucktaste losgelassen und die Peitsche wirkt dann wie jede gewöhnliche Dressurpeitsche. — Damit ist eine neue Aera für die Beziehungen zwischen Mensch und Bestie geschaffen. Mit solchen Hilfsmitteln wird es jedem Laien eine Kleinigkeit sein, Batty zu spielen und zu Freiligraths „Löwenbraut" könnte man einen „versöhnenden" Schluß dichten.

Handel und Verkehr.

** **Aus dem Jahresberichte des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler,** welchen der Vorsitzende des Vereins, Herr A. Deter in Berlin, soeben versandt hat, ersehen wir, daß die Regierung sich bei Gelegenheit von Handelsvertrags-Verhandlungen wiederholt an den Vorstand des Vereins gewandt hat, um die Wünsche der Tabaks-Interessenten in Bezug auf diese Verträge zu erfahren, und daß dieselben dahin formulirt worden sind, es möge einerseits auf die Herabsetzung der Eingangszölle auf Tabak und Tabakfabrikate, andererseits darauf hingewirkt werden, daß in den Monopolländern die nach Zahlung der Zölle und Gebühren eingeführten Tabake in den freien Verkehr gesetzt werden dürfen. Was die viel besprochene Petition wegen des Schlusses der Tabak- und Cigarren-Verkaufsgeschäfte an den Sonn- und Festtagen anbetrifft, so betont der Bericht ganz besonders, daß die Petition sich nicht gegen die Sonntagsruhe an und für sich ausspricht, sondern nur auf die große Schädigung hinweist, welche den Tabak- und Cigarrenhändlern dadurch erwächst, daß, während sie ihre Läden schließen müssen, Restaurateure, Destillateure und dergl. ungehindert Tabak und Cigarren verkaufen dürfen. Diesen Uebelstand abzuhelfen, ist der Zweck der Petition, welche in Berlin und im ganzen Reiche zahlreiche Unterschriften erhalten hat. Was die Aeußerung des Minister Miquel in Elbing anbelangt, so giebt diese dem Bericht Veranlassung, die Interessenten zu ermahnen, sich eng an einander zu schließen und in der Einigkeit, zu welcher der Verein einen passenden Boden bietet, die Widerstandskraft gegen alle neuen Steuerprojekte, welche schließlich doch nur auf eine Vermehrung der Kosten und damit auf eine Verringerung des Tabak-Konsums hinauslaufen, zu suchen.

** **Berlin,** 26. Sept. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Die Nähe des Quartalswechsels wirkt gewöhnlich nachtheilig auf den Konsum ein, und verlief das Geschäft in der vergangenen Woche in ruhiger abwartender Stimmung. Obgleich Zufuhren in feiner Hofbutter nur klein waren, so reichten dieselben doch für den momentanen schwachen Bedarf aus, trotzdem blieben Preise fest behauptet. Landbutter in frischer reinschmeckender Qualität gefragt zu unveränderten Preisen. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogr. 109—111 Mark, IIa. 106—108 M., IIIa. 102 bis 105 M., abfallende 95—100 M., Landbutter: Preußische 85—95 M., Netzbrücher 78—88 M., Pommersche 80—90 M., Polnische 73 bis 78 M., Schlesische 85—93 M., Galizische 70—73 M., Margarine 48—80 M. Tendenz: Bei normalem Geschäft blieben Preise voll behauptet.

** **Mailand,** 26. Sept. In einer heute Nachmittag stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der „Banca generale" erstattete die Direktion einen eingehenden Bericht über die Lage des Instituts, aus welchem hervorgeht, daß trotz der herrschenden Krise der Geschäftsgang bisher ein befriedigender gewesen und daß die Bank über bedeutende flüssige Mittel verfüge.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. September. **Schluß-Course.**

				Not.v.26.
Weizen pr.	Sept.-Oktbr.	226 —		226 75
do.	Okt.-Nov.	225 —		— —
Roggen pr.	Sept.-Okt.	234 —		235 25
do.	Okt.-Nov.	230 50		232 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.26.
do. 70er	loko	51 70		51 50
do. 70er	September	51 40		50 90
do. 70er	Septbr.Oktbr.	51 20		50 70
do. 70er	Oktbr.-Novbr.	50 80		50 20
do. 70er	Nov.-Dez.	50 80		50 10
do. 70er	April-Mai.	51 40		50 70

		Not v.26.			Not.v.26
Konsolid 4% Anl.	104 80	104 90	Poln. 5% Pfandbr	67 —	66 90
" 3½%	97 40	97 50	Poln.Liquid.-Pfdbr	63 80	63 80
Pos. 4% Pfandbrf.	100 60	100 75	Ungar. 4% Goldr.	89 90	89 60
Pos. 3½% Pfandbr.	94 70	94 75	Ungar. 5% Papierr	86 60	86 60
Pos. Rentenbriefe.	101 60	101 50	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	152 —	151 50
Posen. Prov. Oblig.	92 70	92 70	Oestr fr. Staatsb	123 50	122 40
Oester. Banknoten	173 45	173 50	Lombarden	47 25	46 60
Oestr. Silberrente	78 60	78 60	Neue Reichsanleihe	84 —	84 —
Russ. Banknoten	215 90	215 90	**Fondsstimmung**		
R.4½%Bdkr Pfdbr.	97 25	97 25	fest		

Ostpr.Südb.E.S.A.	75 75	76 10	Gelsenkirch. Kohlen	152 40	153 —
Mainz Ludwighfdto	110 10	110 50	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	56 25	56 75	Dux-Bodenb.EisbA	224 40	224 50
Italienische Rente	89 60	89 60	Elbethalbahn " "	92 60	92 40
Russ4zkonsAnl 1889	96 90	— —	Galizier " "	88 25	88 40
dto.zw. Orient. Anl.	67 75	— —	Schweizer Ctr. " "	151 50	151 25
Rum. 4% Anleihe	82 25	82 75	Berl. Handelsgesell.	134 —	132 75
Türk. 1% kons. Anl.	18 —	18 —	Deutsche B. Akt.	145 —	145 75
Pos.Spritfabr.B.A.	69 50	— —	Diskont. Kommand.	173 10	173 75
Gruson Werke	143 75	142 50	Königs- u. Laurah.	115 75	115 10
Schwarzkopf	229 25	230 25	Bochumer Gußstahl	115 50	114 50
Dortm.St.Pr.L.A.	64 10	64 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 10	29 25	Russ. B. f. ausw. H	66 40	68 40

Nachbörse: Staatsbahn 124 50. Kredit 152 75 Diskonto-Kommandit 174 60.

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3553 Rinder. Das Geschäft war nicht so gedrückt, wie in der vorigen Woche, auch verblieb nur geringer Ueberstand. Die Preise notirten für I. 58—62 M., für II. 52—56 M., für III. 45 bis 50 M., für IV. 40—43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 11 012 Schweine, darunter 480 Dänen, 379 Bakonier. Das Geschäft war besser als in der Vorwoche, Preise anziehend, bei starkem Export recht gesucht; feine reife, nicht zu schwere, fette Waare, welche gering vertreten, wurde über Notiz bezahlt. Die Preise notirten für I. 57—58 M., für II. 53—56 M., für III. 46—52 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. In Bakoniern war das Geschäft langsam; gestern zu 50 M., heute zu 51 M. geräumt. — Zum Verkauf standen: 1313 Kälber. Das Geschäft war bei vorwöchentlichen Preisen ruhig. Die Preise notirten für I. 62—65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 56—61 Pf., für III. 50—54 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 18 640 Hammel. Das Geschäft war außerordentlich flau und schleppend, da der lebende Vorrath in den Händen der Schlächter, auch des großen Angebots wegen

Preise ziemlich unverändert, es verblieb großer Ueberstand. Magervieh, beinahe die Hälfte des Auftriebs wenig beachtet. Die Preise notirten für I. 52—54 Pf., beste Lämmer bis 62 Pf., für II. 40 bis 48 Pf. für das Pfd. Fleischgewicht.

** **Berlin,** 26. Sept. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, ruhiges Geschäft. Außer Hammelfleisch, welches niedriger notirt wurde, erzielten alle übrigen Gattungen die alten Preise. Wild und Geflügel. Sämmtliche Wildsorten waren mäßig zugeführt, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Zahmes Geflügel schwacher Verkehr. Fische. Zufuhr in lebenden Hechten und bunten Fischen reichlich, Schlei, Aale, Karpfen und bessere Seefische blieben knapp, Hummern fehlten. Geschäft lebhaft, Preise gut. Butter und Käse. Butter heute sehr lebhaft. Preise fest. Auch in Käse ziemlich reger Verkehr. Gemüse und Obst. Anhaltend schwaches Geschäft bei unveränderten Preisen. Pflaumen heut knapp.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—64, IIa 50—58, IIIa 38—48, Kalbfleisch Ia 59—68 M., IIa 42—57, Hammelfleisch Ia 56—62, IIa 40—54 Schweinefleisch 49—58 M., Bakonier do. 48—50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—85 M., do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 68—72 M., harte Schlackwurst 100—140 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe p. 1/2 Kilo. 0,70—0,90 M., Rothwild p. 1/2 Kilo 30—40 Pf., Wildschweine p. 1/2 Kilo 31 Pf., Damwild p. 1/2 Kilo 35—45 Pf., Wildenten — M., Rebhühner, junge 0,90 bis 1,60 M., alte 70—90 Pf., Hasen 3,00—4,00 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M., Enten 0,90—1,60 M., Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,15 M., do. junge 0,65—1,10 M., Tauben 36 Pf., Zuchthühner 0,70 bis 1,00 M., Kapaunen — M.

Fische. Hechte 60—73 M., do. große 81 M., Zander 64 M., Barsche 50 M., Karpfen, große, 80—95 M., do. mittelgroße, 80 M., do. kleine 75 M., Schleihe 94—98 M., Bleie 30—68 M., Aale, große 84—95 M., do. mittelgr. 69—80 M., do. kleine 56 bis 68 M., Quappen — M., Karauschen 61 M., Roddow 68 M., Wels 40 M. p. 50 Kilo.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 2,00 bis 4,10 M., do. 10—11 Ctm. 4,10 M., do. 10 Ctm. — M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia 110—114 M., do. do. IIa. 104—108 M., geringere Hofbutter 82—98 M., Landbutter 70 bis 90 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8 1/8 pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,75—3,00 M., Durchschnittswaare do. 2,50—2,80 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Magnum bonum p. 50 Kilo 2,75—3 M., do. weiße runde 3 50 M., do. Dabersche 3,25 M., Karotten p. 50 Ltr. 3—5 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,50 M., do. junge, p. Bund 0,10 bis 0,15 M., Zwiebeln p. 50 Kilo 3—3,50 M., Kohlrüben p. Schock 3—4 M., Petersilie p. Bund 0,50 M., Sellerie, groß p. Schock 5—6 M., Schoten p. 50 Liter 7,00 M., Gurken, Schlangen- per Schock 8—12 M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 2,50—3,00 M., Birnen, Italiener, p. 50 Kilo — M., Muskateller p. 50 Liter — M., Rettigbirne p. 50 Liter 4,50—5,00 M., Spitzbirne p. 50 Ltr. 2—2,50 M., Pflaumen, hiesige, p. 50 Ltr. 2,50—2,75 M., Pfirsiche p. Kilo 12—20 Pf., Melonen p. 1/2 Kilo 0,20 bis 0,25 M., ital. Weintrauben p. Kilo 0,60—0,70 M.

** **Breslau,** 28. Sept., 9 1/2 Uhr Vormittags. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 21,30 bis 21,80—23,20 M., gelber 21,20—21,70—23,10 Mark. — Roggen nur feine und trockene Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 22,20—23,20—23,70 Mark. — Gerste in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilo 14,80 bis 15,20—15,50 M., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,00 bis 16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16,00 bis 17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00—20,00—22,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. Oelsaaten in ruhiger Haltung. Schlaglein ohne Aenderung. — Schlagleinsaat p. 100 Kilogr. 21,00—22,50—23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 24,00—26,50—27,60 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,80—26,40—27,20 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogr. 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlesische 17,25—17,75 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen leicht verkäuflich, p. 100 Kilo 13,00—13,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—34,75 M. — Roggen-Hausbacken 35,25—35,75 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Briefkasten.

H. in St. L. — Die in Gemäßheit der §§ 6, 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 ergangene Baupolizei-Ordnung für den Regierungsbezirk Posen bestimmt in § 76: „Wohnungen in einem Hause dürfen . . . erst 9 Monate nach erfolgter Vollendung des Rohbaues bezogen werden.“ Miether darf daher vor Ablauf dieser 9 Monate die Wohnung nicht weiter benutzen.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters **Leon Pawlicki** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 13617

den 6. Oktober 1891,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.

Posen, den 24. Sept. 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 253 eingetragene Firma „**S. Cohn**“ in Tirschtiegel ist gelöscht. 13600

Meseritz, d. 24. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Schuhmacher **Wilhelm Kietzmann**'schen Konkurse wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die verwerthbaren Gegenstände Termin auf

den 19. Oktober 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, anberaumt, wozu alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. 13599

Margonin, d. 23. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche des Rittergutes Bellwitz standen in Abtheilung III. unter Nr. 2 6000 Thlr. nebst 5 Prozent Zinsen aus dem Schuldinstrumente vom 10. Juli 1818 für die Majorin **v. Kalkreuth, Ernestine Helene Johanna** geborene Freiin **von Gersdorff,** eingetragen. Diese Hypothekenforderung ist zuletzt auf den Herrn Major **Wilhelm von Massow** auf Schmarse übergegangen. Sie ist im Grundbuche bis auf die Summe von 300 Thalern nebst Zinsen gelöscht.

Zum Zwecke der Löschung auch dieses Restbetrages werden auf Antrag des Rittergutsbesitzers **Carl August Fuss** auf Schmarse die dazu Berechtigten aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 15. Januar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden ausgeschlossen werden. 13602

Bentschen, den 21. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 3, woselbst die Darlehnskasse für die Stadt Tremessen und Umgegend, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden: 13601

Durch Beschluß der General-versammlung vom 13. September 1891 sind an Stelle der ausgeschiedenen bisherigen Vorstandsmitglieder, nämlich des Direktors prakt. Arzt **Dr. Jaworowicz** in Tremessen, des Rendanten Kaufmann **Michael Meissner** in Mogilno und des Kontrolleurs Hotelbesitzer **Sylvester Thomczek** in Tremessen in den Vorstand gewählt worden:

a. als Direktor der Kaufmann **Anastasius Kiszewski** in Tremessen,
b. als Rendant der Hotelbesitzer **Sylvester Thomczek** daselbst,
c. als Kontrolleur der Droguist **Wladimir v. Koszutski** daselbst.

Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 19. September 1891 am 23. September 1891.

Tremessen, d. 19. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Freihändige Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. Sept. d. J.,** Vorm. 11 Uhr, werde ich **Wilhelmstr. Nr. 28, 1 Tr. links: 4 Fenster-Jalousien, 1 Stehpult, 1 Pultbock, 1 kl. Pult, 2 eis. eleg. Gitter mit Messingstangen, 1 Kontrollkasse,** patentirt 2c. Demnächst Mittags **12 Uhr: 2 eleg. Wagen,** und zwar **1 Break** u. **Cabriolett** öffentlich meistbietend versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher
13684 in Posen.

Freihändige Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. Sept. d. J.,** Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich **Krämerstr. Nr. 16** im früher Blumenthal'schen Geschäftslokal die Versteigerung fortsetzen; es gelangen zur Versteigerung: **Möbel, ein großes zweithüriges, eisernes Geldspind** u. s. w. 13685

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 30. Sept. d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **Mobiliar** versteigern. 13683

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, den 30. September, Vormittags 9 Uhr, werde ich die zur Brandt'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände (Wollwaaren 2c., Repositorien) in dem bisherigen Geschäftslokale Friedrichstraße Nr. 2 öffentlich meistbietend versteigern. 13689

Otto, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein in Jersitz belegener Bauplatz, eingezäunt, ist billig zu verm. Anfragen bitte zu richten an **R. Habertag,** St. Martin 23.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Regiment wird am 13487

Donnerstag, d. 1. Oktbr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

an der Offizier-Reitbahn in der Ober-Wallstraße ein Pferd meistbietend verkauft. 13487

2. Leib-Husaren-Regiment
Kaiserin Nr. 2.

Eine Partie gebrauchter **Thüren** und **Fenster** stehen Halbdorfstraße 31 billig zum Verkauf.

Zu den bevorstehenden hohen jüdischen Feiertagen empfehle
hochf. Weizenmehl,
beste triebkräftige Preßhefe,
neue Mandeln,
großfall. Caraburno-Rosinen,
f. helle Sultaninen,
Citronat,
Citronenöl,
sowie **sämmtl. Colonialwaaren, ff. Liqueure, Thee, Chocoladen, Cakes, Compots, Vorkostartikel, Lichte** in allen Sorten und Packungen 13681
zu billigsten Preisen.

Alfons Freundlich,
Breitestraße 7.
Täglich frisch gebr. Kaffee.

Weiß- u. Rothweine,
Aepfelwein, Wein- u. Estrag.-Essig, 13605
Backobst, Fruchtsäfte, Pflaumen- u. Kirschmus, Dauer-Aepfel u. -Birnen, Nüsse 2c bei Frau
E. Grienz, Grünberg i. Schl.
Preisverzeichniß gratis.

Ungar. Weintrauben,
täglich eintreffend, Pfund 40 Pf.
O. Karmeinski, Breitestr., Ecke Alter Markt. 13674

Wiener Filzhüte
sind in **schönster** und **größter Auswahl** eingetroffen bei
Aron,
13665 Schuhmacherstr. 11.

A. Toepfer,
Kaiserl. Hoflieferant.
Lieferant für die Königliche Garnison-Verwaltung.
Fabrik patent. geruchloser
Closets
Stettin, Mönchenstraße 19.
Für Familien und vor Krankenbetten ganz unentbehrlich.
Vorzüge: Sofortige Selbstdesinfektion. Leicht transportabel. Bequeme Entleerung. Keine Reparatur. Lieferung sofort. Spez. Preis-Courante mit vielen Attesten gratis und franko. 13615

1 elegante **Singer-Nähmaschine** wegen Umzug spottbillig zu verkaufen bei **Hoedt,** Posen, St. Martinstr. 38, Hof part.

Miethsgesuche.

Schloßstr. 2, Alles neu renov., Laden, 2 gr. Zimmer, Küche, I. Et., 1 gr. Zimm., vorn., part., m. kl. Wohn, u. klein. Wohn. zu verm., nur I. Et. **v. Niklewicz.**

In der Oberstadt werden zwei gut möblirte Zimmer zum 1. Oktober cr. ges. Off. m. Preisang. w. u. L. S. Exp. d. Z. erb.

Gesucht zum 12. Oktbr. eine gesunde **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern und Zubehör, möglichst in der Neustadt. Offerten mit Preisangabe erbitte unter **J. K. 12/10** an die Exped. d. Ztg.

Luisenstr. 19 versetzungshalber 2 Stuben, Küche u. Zubehör z. 1. November zu vermiethen.

Ein unmöbl. **Zimmer** wird gesucht. 13628
Off. **B. B. 22** postl. **Posen.**

St. Martin 2, I. Et., fünf Zimm. u. Küche z. v. **St. Martin 3** Wohn. v. 4 Z. u. K. z. v.

Wilhelmsstr. 18, parterre, 4 Zimmer, Küche, Nebengelaß eventl. auch Stallung zu verm.

Halbdorfstr. 21 sind drei schöne Zimmer, Küche nebst Zubehör noch vom 1. Oktober zu vermiethen. 13635

Bäckerstr. 18 sof. eine freundl. Wohnung für 18 Mark zu verm.

Bismarckstr. 1, 3 Tr., l., gut möbl. Zimm. 1. Oktbr. zu verm.

Viktoriastr. 13, III., l., ein zweifenstr. möbl. Zimm. z. verm.

Wilhelmsstr. 21, III., l., e. fein möbl. gr. Vorderzimm. z. v.

Naumannstr. 7, pt., l., möbl. Vorderzimm. p. 1. Oktbr. z. v.

Ein möbl. Parterrezimmer per sofort zu vermiethen. Eingang **Alter Markt 73 und Waisenstraße.** 13677

Ritterstr. 15, II., 1 Wohn. u. 1 Schlafz. möbl. sof. z. verm.

Sandstr. 2 geräum. Wohn. parterre, für kleine Familie preiswerth von sofort zu verm.

Kopernikusstr. 3/4, I., l., 1 2fenstr. möbl. Zimm. n. vorn zu vermieth. 13641

Grabenstr. 21 4 Z., Küche, vollst. neu renov., für 160 Thlr. u. 2 Zimm. u. Küche für 80 Thlr. zu vermiethen. 13645

Ein möblirtes Zimmer,
völlig aparter Eingang unter **E. G. 100** Exped. d. Ztg.

Ein frdl. möbl. Z. nach v. her., sep. Eing., m. od. ohne Pension, sof. z. v. Schuhmacherstr. 6, I. r.

Wienerstr. 6 pr. r. 1 f. möbl. Vord.-Z. mit sep. Eing. zu verm.

Stellen-Angebote.

Zur bevorstehenden Campagne — Beginn Mittwoch, den 30. d. Mts. — finden Arbeiter lohnende Beschäftigung. Dieselben müssen beim Antritt mit einer Invalidenkarte, Arbeiter unter 21 Jahren, außerdem mit einem Arbeitsbuch versehen sein. 13616

Zuckerfabrik Schroda.

Die Bremer Lebensversicherungs-Bank sucht für die **Provinz Posen** einen

Reisebeamten,

der bereits mit Erfolg in der Branche thätig gewesen ist. Offerten sind der Direktion oder dem Generalagenten **L. Jacoby** (Posen, Berlinerstraße 4) einzusenden. 13618

Einen unverheiratheten
Haushälter
sucht **H. Schultz,**
13638 Bergstr. 9.

Förster,
der bereits auf kaufmännischem Walde thätig war, **aber nur solcher,** wird sofort gesucht.
von Drwęski & Langner,
Posen, Ritterstr. 38.

Brenner,
unv., wird sofort gesucht bei 600 bis 700 M. Gehalt u. freier Stat.
von Drwęski & Langner,
13664 Posen, Ritterstr. 38.

Einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen sucht für's Comtoir und Expedition bei freier Station 13613
Posener Dampf-Seifenfabrik
Ludwig Asch,
Starolenka.

Lehrling gesucht.
Max Levy, Drogenhandl.,
Petriplatz 2. 13676

Für mein Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche einen **Lehrling.**
Lippmann Levy.

Oberkellner sofort gesucht
für Hotel. Zu erfahren Viktoriastraße 12. **F. Ertel.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet Aufnahme bei 13622
J. M. Friedlaender,
Zigarren- und Tabak-Fabrik,
Breitestraße 13.

Einen Lehrling
beider Landessprachen mächtig sucht zum baldigen Antritt. 13611
S. Goldschmidt, Kosten.
Eisen- u. Baumaterialienhandlung.

1 tücht. Verkäufer der Manufakturwaarenbranche, Landkundschaft, der polnischen Sprache mächtig, wird per sof. gesucht.
R. Cohn, Wasserstr. 27.

Einen Laufburschen sucht Louis Türks Buchhandlg.

Eine deutsche Aufwärterin, die des Morgens abkommen kann, wird ges. Off. an **Schleh,** Breitestr. 18a.

Ein tücht. **Vogt** m. gut. Zeugnissen, deutsch und poln. sprech., wird per 1. Okt. cr. ges. Näh. durch **H. Lewin,** Gnesen. 13682

Stellen-Gesuche.

Herren-Zuschneider,
welcher schon längere Zeit in besseren Maaßgeschäften thätig war, in seinem Fache vollständig vertraut ist, gestützt auf gute Empfehlungen, sucht Stellung. Gefl. Adressen bitte in der Expedition dieser Zeitung unter **J. V. 200** abzugeben. 13637

Ein junger Mann,
der Kolonialwaaren- und Eisenbranche sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder später Engagement. Bedingung: christliches Haus, größeres Geschäft. Gefl. Anfragen erbittet **R. M. 100** an d. Exp. d. Z. 13598

Ein junger Mann, Materialist, sucht von sofort oder vom 1. Okt. Stellung wenn auch in Destillation. Offerten unter C. 100 Exp. dies. Ztg. erbeten. 13680

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 8519

Für **Kranke** u. **Reconvalescenten.**
Direkt von **Oporto** bezogenen ff. alter Portwein in Kisten von 12 u. 25 Flaschen
Marke Superior M. 1,90 pro Flasche,
Imperial M. 2,85 pro Flasche,
Reserva M. 4,70 pro Flasche,
versendet 12568
Nicolaus Jacobi,
Bremen.

Offerire
Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**
5586 Beuthen Oberschl.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 30. September, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Einführung und Verpflichtung des Gerichts-Assessors Dr. Bail aus Danzig als besoldetes Magistrats-Mitglied der Stadt Posen.
2. Wahl eines unbesoldeten Magistrats-Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden Stadtraths Thomsen.
3. Antrag der Herren Stadtverordneten Brodnitz und Genossen, Lißner und Genossen, Prausnitz und Genossen auf Abänderung des § 16 bezw. des § 5 und § 4 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten.
4. Antrag des Herrn Dekan Wolinski und Genossen, auf Erlaß einer Entschädigung für die Pedelle wegen der durch den polnischen Privatsprachunterricht erhöhten Mühewaltung.
5. Bewilligung der durch Einrichtung des polnischen Sprachunterrichts entstehenden Gasbeleuchtungs- und Gaseinrichtungskosten
6. Errichtung einer Verkaufsstelle für Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.
7. Betreffend die Bildung einer gemischten Deputation zur Revision des Ortsstatuts vom $\frac{\text{6. Juni}}{\text{18. Juni}}$ 1888 beziehungsweise $\frac{\text{29. Mai}}{\text{30. Juni}}$ 1890, die Kanalisation einzelner Straßen betreffend.
8. Antrag des Magistrats, betreffend die Aufhebung des Oster-, Johannis- und Michaelis-Jahrmarktes vom Jahre 1893 ab.
9. Ueberweisung eines Stallgebäudes des Grundstücks Sapiehaplatz Nr. 10a für die Zwecke der Abfuhr- und Marstallverwaltung und Bewilligung der Kosten zur Instandsetzung dieses Gebäudes.
10. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
11. Entlastung verschiedener Rechnungen.
12. Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Für
1. den verstorbenen Stadtverordneten, Rechtsanwalt Dr. **Billnow,** welcher von den Wählern des 1. Bezirks der II. Abtheilung — als Nichthausbesitzer — gewählt worden ist und dessen Wahlperiode am 31. Dezember 1892 abgelaufen wäre,
2. den zum Magistrats-Mitgliede gewählten Stadtverordneten, Kaufmann **Adolf Kantorowicz,** welcher von den Wählern, des 2. Bezirks der II. Abtheilung — als Hausbesitzer — gewählt worden ist, und dessen Wahlperiode am 31. Dezember 1892 abgelaufen wäre, sowie
3. den von hier verzogenen Stadtverordneten, Gymnasial-Direktor **Nötel,** welcher von den Wählern des 3. Bezirks der III. Abtheilung — als Nichthausbesitzer — gewählt worden ist und dessen Wahlperiode am 31. Dezember 1894 abgelaufen wäre,

sollen in Gemäßheit des § 21 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 Ersatzwahlen vorgenommen werden.

Die Wählerlisten haben in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich ausgelegen.

Es werden 13626

1. Die Wähler des 3. Wahlbezirks der III. Abtheilung, umfassend nachstehende Stadttheile:

Kanonenplatz	Paulikirchstraße	Lindenstraße
Magazinstraße	Oberwallstraße	Friedrichstraße
Untere Mühlenstraße	Bismarckstraße	Wilhelmstraße
Naumannstraße	Berlinerstraße	Bergstraße
Königstraße	Ritterstr. 1—6 u. 36—40	St. Martinstraße
Königsplatz	Wilhelmsplatz	Vor dem Berlinerthor
Viktoriastraße	Theaterstraße	Vor dem Königsthor

hiermit eingeladen,

Montag, den 19. Oktober 1891,

in der Zeit von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Schulhaus Ritterstraße Nr. 30 zweiter Eingang, parterre links 1. Thür (Knaben-Klasse VIIa) die Neuwahl eines Stadtverordneten (Nichthausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1894 vorzunehmen.

2. Die Wähler des 1. Wahlbezirks der II. Abtheilung umfassend nachstehende Stadttheile:

Bergstraße	Viktoriastraße	Waisengasse
Wilhelmstraße	Königsplatz	Neuestraße
Friedrichstraße	Königsstraße	St. Martinstraße
Lindenstraße	Naumannstraße	Hohe Gasse
Theaterstraße	Untere Mühlenstraße	Artilleriestraße
Wilhelmsplatz	Magazinstraße	Louisenstraße
Ritterstraße	Kanonenplatz	Töpfergasse
Berlinerstraße	Sapiehaplatz	Niederwallstraße
Bismarckstraße	Schloßstraße	Vor dem Berlinerthor
Oberwallstraße	Schloßberg	Vor dem Königsthor
Paulikirchstraße	Franziskanerstraße	

hiermit eingeladen,

Dienstag, den 20. Oktober 1891

in der Zeit von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Schulhaus Ritterstraße Nr. 30 zweiter Eingang, parterre links 1. Thür (Knaben-Klasse VIIa.) Die Neuwahl eines Stadtverordneten (Nichthausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1892 vorzunehmen.

3. Die Wähler des 2. Wahlbezirks der II. Abtheilung umfassend nachstehende Stadttheile:

Alter Markt	Schuhmacherstraße	Bäckerstraße
Breslauerstraße	Dominikanerstraße	Gartenstraße
Schulstraße	Schifferstraße	Reduit Grolman
Ziegenstraße	Barlebenshof	Petristraße
Taubenstraße	Sandstraße	Wienerstraße
Jesuitenstraße	Gerberdamm	Petriplatz
Klosterstraße	Kl. Gerberstraße	Halbdorfstraße
Wasserstraße	Teichstraße	Blumenstraße
Neuer Markt	Judenstraße	Fischerei
Thorstraße	Nasse Gasse	Schießstraße
Allerheiligenstraße	Krämerstraße	Grünstraße
Große Gerberstraße	Marstallgasse	Langestraße
Grabenstraße	Wronkerstraße	Schützenstraße
Badegasse	Wronkerplatz	Kopernikusstraße
Weidengasse	St. Adalbertstraße	Wiesenstraße
Büttelstraße	St. Adalberthof	Eichwaldstraße
Schlosserstraße	St. Adalbertkirchstraße	Flußstraße
Breitestraße	Mühlthor	

und den Stadttheil rechts der Warthe ganz.

hiermit eingeladen,

Dienstag, den 20. Oktober 1891

in der Zeit von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Stadtverordneten-Sitzungssaal die Neuwahl eines Stadtverordneten (Hausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1892 vorzunehmen.

Die Abstimmung erfolgt mündlich zu Protokoll.

Posen, den 25. September 1891.

Der Magistrat.

Höhere Handelsschule des Dr. Steinhaus zu Breslau.

Beginn des Unterrichts für das Winterhalbjahr am 8. October.

Die Schule ertheilt Reifezeugnisse für den **einjährigen Militärdienst** und ist mit einem **Pensionate** verbunden. — Bei der Entlassungsprüfung am 16. September cr. bestanden sämmtliche acht Schüler dieselbe. 13031

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.

Beginn des Wintersemesters: 8. Oktober. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährigen Dienste. Auskunft ertheilt **Direktor Dr. Goldschmidt.** 11146

Lanz'sche
Locomobilen u. Dreschmaschinen

in Bezug auf Betriebssicherheit (Unfälle), Ausrüstung, Leistungen, Kohlen-Ersparniss, Dauerhaftigkeit am vollkommensten. Sie sind die **hochentwickeltsten, leistungsfähigsten** und **praktischsten.** 12963

Kataloge, Zeugnisse u. s. w. auf gefl. Verlangen.

Heinrich Lanz, Filiale Breslau.

Stammfabrik mit über 1400 Arbeitern in Mannheim.

Anker-Cichorien ist der beste.

Verkäufe * Verpachtungen

Günstiger Kauf.

Eine Gast- und Schankwirthschaft mit flottem Betriebe, Garten und Kegelbahn, 1 Kilometer von der 2100 Einwohner zählenden Stadt und Eisenbahnstation Punitz sowie an der Chaussee Gostyn-Punitz belegen, Vergnügungsort auch Anhaltepunkt des reisenden Publikums, ist preiswerth sogleich zu verkaufen. 13480

Zu der Wirthschaft gehören ferner 90 Morgen Acker und Wiese, welche ganz oder getheilt mit zum Verkauf gestellt werden. Reflektanten wollen sich wenden an Wirth

Ernst Krause
in Smilowo.

Mein seit 20 Jahren gut eingeführtes, in der besten Geschäftsgegend befindliches 13138
Putz-, Mode- und Weißwaarengeschäft
beabsichtige ich krankheitshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefälligst melden bei
Wwe. Johanna Gross,
Wongrowitz (Prov. Posen.)

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 8695
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Ein Gasthaus mit Saal, Fremdenzimmern, Garten und Kegelbahn, altes, renommirtes Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens, an der Posener Grenze gelegen, ist mit Nebengrundstück, welches sich zu jedem Geschäft eignet, weil am Ringe gelegen, wegen anderweitiger Unternehmen bei 2000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Offert. unt. **L. 63** an die Exp. der Posener Zeitung erbeten. 13597

Neu! Tropen-Duft Neu ist ein Parfüm von herrlichem entzückenden Aroma. Flasche M. 1,00 und 1,50 zu haben bei
M. Pursch 11549
und in der **Rothen Apotheke.**

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
kräftig u. aromatisch von **1,40** bis **2,20 M.** pro Pfund, sowie auch 10072
rohen Caffee
von **1,10—1,70 M.** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Preßtabak

empfiehlt zu **billigsten** Preisen und verkauft jedes Quantum
W. Lindenstädt, 13030
Breslau, Büttnerstr. 32.

1000 Ztr. Daber'sche Speisekartoffeln, à 2,50 M., verkäuflich in **Opatowko** b. **Tischdorf.** 13486

Braut-
Wäsche-Ausstattungen,
als: **Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche,**
aus besten Stoffen u. Arbeit; in einfacher als auch elegantester Ausführung empfiehlt in jeder Preislage
Louis J. Löwinsohn,
Markt 77, geg. d. Hauptwache.
Aufträge über 20 Mark franko, Muster und Preislisten auf Wunsch umgehend franko. 11893

300,000 Mk.
für **10 Mk.** zu gewinnen.
Ziehung 20. Oktober.
2 Rothe †-Loose.
2 Weimar- u.
1 Berliner Ausstell.-Loos.
Einzeln 2 Rothe † 7, 2 Weimar 2 30, 1 Berl. Ausst.-Loos
12571 1,30 M.
Vers. franko inkl. Porto u. Liste.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft.
Berlin W., Friedrichstr. 65.*

Echt Astrachaner Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund incl. Büchse für **M. 5,75,** das Nettopfd. **M. 7** excl. Büchse. 12958
B. Persicaner in **Myslowitz,** russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Kindertrikots, alle Größen, reinwoll. Normalhemden u. Beinkleider, Strümpfe, gestr. Gesundheitskorsets, Tuchröcke empf.
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe. 13450

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste über sämmtl. Special. sowie auch über interess. **Lektüre** und **Photographien** gegen 20 Pf.
E. Kröning, Magdeburg.



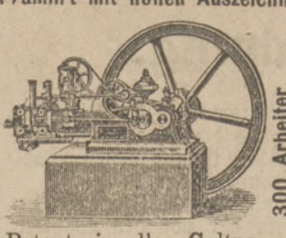
Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
S. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Wer liefert Hühner- und Hahnfedern? Offerten mit Preis und Proben an **Paul Völcker,** Fürstenwalde, Spree. 13397

Cautions-
bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Dresdner Gasmotoren-Fabrik Moritz Hille
DRESDEN.

Prämiirt mit hohen Auszeichnungen. Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.



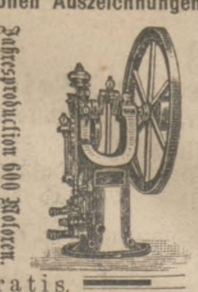
Filiale: Berlin, Zimmerstrasse 77.
„ Leipzig, Windmühlenstrasse 7.
„ München, Reichenbachstr. 5.

300 Arbeiter.

In 4 Jahren 4000 Pferdestärken in allen Industriezweigen im Betrieb.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motor Modell **1890** ist **unerreicht** in **Einfachheit, Solidität, Billigkeit** u. **geringstem Gasverbrauch.**

Jahresproduction 600 Motoren.



Patente in allen Cultur-Staaten.
1539

Prospecte, Zeugnisse, Kosten-Anschläge gratis.

An Orten, an welchen ich nicht vertreten, werden rührige Agenten gesucht.

12583

Specialität
für
Sammet, Seidenwaaren, Wollstoffe
von
P. Salomon,
Wilhelmstrasse 5. **POSEN.** 5 Wilhelmstrasse.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!

WARNUNG.



Schutzmarke



Gesetzlich deponirt.

Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Da **fortdauernd** vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht werden, so bitte ich die geehrten Consumenten **wiederholt,** darauf zu achten, dass **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln ausserdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes.
13603
Berlin S. S. Roeder, Königl. Hoflieferant.

Grosse Geld-Lotterie
der
Electrotechn. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von 11483
100,000 Mark.
50,000 Mark.
Ganze Original-**LOOSE** à **5** Mark **(Porto und Liste 20 Pfg. extra.)**
versendet Electrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Allgem. Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart.
Versicherungsstand am 1. Juli 1891 —: 507 034 Personen.

Für die vorzüglich fundirte Sterbekasse des Vereins, welche seit den letzten Jahren 20 Proz. Dividenden gewährt, werden tüchtige Acquisiteure und Agenten unter sehr **günstigen Bedingungen** zu engagiren gesucht. Offerte an Herrn **Louis Jocoby,** Subdirektor in Posen, Berlinerstr. 4. 13022

Zum Segen u. Wohle der Menschheit.

Aufgebrochene Krampfadern, alte Fußschäden, langjährige Fußgeschwüre, langwierige Flechten heilt sicher 13385
Franz Jekel, Oels i. Schl.
Allgemeine Anerkennung, für Erfolg wird garantirt.

Hautkrankheiten, 8253
Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret)
Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Soeben erschienen:
Henny van Cleef
Die israelit. Küche
Ein Kochbuch für das israelitische Haus
346 Seiten in Lex.-Format
hochfeiner Prachtband Mk. 5,—
elegant broschirt „ 4,—
Alfred H. Fried & Cie., Verlagsbhdlg.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27.

Kohlensäure-Bierapparate **neuester** und **praktischster** Konstruktion, nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als mit Luftdruck.
Bier-Apparate.
Das Bier hält sich wochenlang wohlschmeckend.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Preiscour. grat. u. fr. Vertr.
Rich. Fischer, Posen Kopernikusstr. 12b

Anker-Cichorien ist der beste.

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung 13519 von 2 Zim. u. Küche ist vom 1. Okt. zu vermiethen. Töpferstr. 5.

Wohnung von 6 Stuben mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Wohnung von 4 Stuben II zu verm. **Schützenstr. 19.** 13157

Grabenstr. 3

ein großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort od. später miethsfrei, event. mit 1 oder 2 **Gasmotoren,** welche auch einzeln **billig** in **betriebsfähigem** Zustande zu verkaufen sind. Näheres 13536
Berlinerstr. 10 im Comtoir.

Große Gerberstr. 55 Wohnungen, 6 oder 4 Zimmer, mit oder ohne Garten, sofort zu vermiethen. 13521

Ein großer Laden auch Remise
zu verm. **Wilhelmstr. 26.**

Louisenstraße 16

Stallung für 4 Pferde oder als Remise zu benutzen per 1. Oktober zu vermiethen. 13531

2 elegant möblirte Zimmer nebst Burschengelaß p. 1. Okt. zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestall. Zu erfragen **Ritterstraße 26** beim Haushälter.

Ritterstraße 26 u. 27 sind zwei Parterrewohnungen, bestehend aus 1 Saal, 6 Zimm., Badestube und allem Nebengelaß zum Oktober c. u. Pferdestallungen per sofort zu verm. — Näh. b. Haushälter das. 13523

Schloßstr. 4

ist ein Laden für 850 Mk. zum 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 12625

Breitestraße 10

ist ein **Laden** zu verm., in welchem seit 20 Jahren ein Herrengarder.-Gesch. florirt hat. Zu erfr. bei **Emil Mattheus,** Sapiehaplatz 2a.

Möbl. Zimmer

m. sep. Eingang (ganz ungenirt) in d. Oberstadt, womögl. m. Beköstigung, von e. Herrn gesucht p. 1. Okt. Gefl. Off. nebst Preisangabe an d. Exp. d. Pos. Ztg. sub **R. K. 80** zu richten.

Gr. Gerberstr. 40 sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei **Dr. von Gąsiorowski,** St. Martin 26.

Stellen-Angebote.

Bei hoher Provision

wird ein bei Privaten eingeführter Herr als Vertreter einer leistungsfähigen süddeutschen Weinhandlung gesucht. 13187

Offerten unter **L. M. 187** werden baldigst an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, welches Lust hat, die Wirthschaft und alle häuslichen Arbeiten zu erlernen, findet Anleitung und freundliche Aufnahme unter Adresse: **M. G.** postlagernd **Kletzko.** 13228

Ein kräftiger junger Mann,

der Lust hat, die Brauerei zu erlernen, kann sich melden bei
Paul Gumprecht,
Breslauerstr. 38. 13425

Ein Lehrling
für meine Eisenwaarenhandlung gesucht. 13427
Moritz Aschheim.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung u. schöner Handschrift findet Stellung bei
M. Glückmann Kaliski,
Schuhmacherstr. 19.

Auf ein Rittergut wird sofort
ein gebildetes Mädchen
zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dieselbe muß Maschine nähen können und Oberaufsicht über 2 Kinder übernehmen. Gehalt bis 150 Mark pro anno Offert. **E. W.** postlagernd Buk. 13396

Ein tüchtiger
Maurerpolier
mit Maurern, sowie Arbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigund bei hohem Akkordlohn in den Kavallerie-Kasernements zu **Gnesen.** 13481
G. Plehwe,
Maurermeister.

Dom. Cilcz bei **Mieschkow** sucht zum 1. Oktober einen jungen
Wirthschaftsbeamten
unter dem Prinzipal. Geh. 400 Mark. 13469
Polnische Sprache erwünscht.
Grimm.

Einen Lehrling
sucht **Lüder,** 13483
Drechslermeister in **Fraustadt.**

Einen Setzer
(N.-B.) sucht bei tarifmäßiger Bezahlung zum 12. Oktober auf dauernde Stellung 13484
Neumärkische Zeitung,
Landsberg a./W.

Eine Cementfabrik
ersten Ranges **sucht** einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten
Reisenden
Angebote mit Zeugnissen über bisherige Thätigkeit erbeten unter **J. E. 8563** an die **Expedition des Berliner Tageblattes, Berlin S.W.** 13606

Ein Knabe,
welcher die Conditorei erlernen will, findet Aufnahme in der **Conditorei** von 13623
H. Wolkowitz,
Große Gerberstr. 41.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen